

Sonntag, den 1. Juni 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 30 Pf.

Streie Presse

Empfangszeit: Die Lebengesetzte Kommerzelle 40 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die Abreisezeit: 10 Minuten — Für Wiederholungen Sonderabzug
Empfangszeit: 10 Uhr abends.

Empfangszeit: Die Zeitung erhält täglich zweimal. Montags mittags. Die Rote
in Lodz und Umgebung täglich 1 Uhr 50 Minuten. Sonntags am Nach-

bei Volksfest 12 Uhr 15 Minuten. 12 Uhr 15 Minuten.

Nr. 139

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Die deutschen Gegenvorschläge.

Abrüstung. — Aufnahme in den Völkerbund. —
der Provinz Posen. — Mandator der Kolonien

— Abtretung von Elsaß-Lothringen und eines Teils
Kriegsentschädigung von 100 Milliarden in Gold.

Der Wortlaut der Note.

Einem Krakauer Funkspruch aus Nauen zufolge, hat die Note, die die deutsche Delegation am Donnerstag dem Präsidenten der alliierten Friedenskonferenz überreichte und die die Gegenvorschläge Deutschlands enthält, folgenden Wortlaut:

Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, Ihnen die Bemerkungen der deutschen Delegation zum Entwurf des Friedensvertrages zu überreichen. Wir sind nach Versäumnissen gekommen in der Erwartung eines auf die Grundlage der Verständigung gestützten Friedensvorschlags. Wir hatten den festen Willen, alles zu tun, um den schweren, von uns übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Wir erwarteten einen gerechten Frieden. Wir waren bestürzt, als wir in diesem Dokument sahen, welche Forderungen uns die siegreichen Gegner stellen. Je tiefer wir in den Vertrag einbringen, um so mehr überzeugten wir uns von der Nichtigkeit dessen, daß die Forderungen dieses Vertrags die Kräfte des deutschen Volkes übersteigen. Wir sollen zum Zweck des Wiederaufbaus des polnischen Staates auf das überwiegend deutsche Westpreußen, die deutschen Teile Pommerns, die eichdeutsche Stadt Danzig verzichten und erlauben, daß der alte Hafen Danzig eine Freistadt unter polnischer Oberherrschaft werde. Wir sollen uns damit einverstanden erklären, daß Ostpreußen vom ganzen Staate amputiert, auf den Aussterbeplatte gestellt werde und sollen uns damit einverstanden erklären, daß das rein deutsche Tilsit uns geraubt wird. Wir sollen zugunsten der Polen und Tschechoslowaken auf Oberschlesien verzichten, obgleich es länger als 750 Jahre in enger politischer Verbindung mit Deutschland steht, von deutschem Leben erfüllt ist und die Grundlage der ganzen Industrie in Ostdeutschland bildet.

Nebenwiegend deutsche Kreise sollen Belgien ohne spätere Abstimmung abtreten werden. Das rein deutsche Saarbecken soll von unserem Staat losgerissen und sein späterer Anschluß an Frankreich vorbereitet werden. Obgleich wir Frankreich nicht Leute schuldig sind, nur Kohle, soll dies Gebiet 15 Jahre lang besetzt bleiben und den Alliierten das Recht zustehen, nach 15 Jahren die Rückgabe dieses Landes abzulehnen. Inzwischen können sie alles tun, um die wirtschaftlichen und moralischen Beziehungen mit dem Mutterlande zu lockern.

Das so zerstörte und geschwächte Deutschland soll seine Vereinschaft erklären, alle Kriegssachen des Gegners zu tragen, Summen zu bezahlen, die das ganze deutsche Staats- und Privatvermögen mehrfach übersteigen. Gleichzeitig fordert der Gegner, daß wir an die Zivilbevölkerung Entschädigung zahlen. Die zu zahlende Summe soll einheitlich festgesetzt werden und später noch Veränderungen bzw. Erhöhungen unterliegen. Auf diese Weise wäre das deutsche Volk dauernd zu Sklaverei verurteilt.

Trotz dieser unerhörten Forderungen und trotz des Umstandes, daß man uns den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens unmöglich macht, sollen wir unsere Handelsflotte herausgeben, sollen wir auf alle unsere ausländischen Werte verzichten, sollen wir dem Gegner alle ausländischen Besitzte, sogar in den verbündeten Ländern übertragen. Auch nach Abschluß des Friedens haben die Feinde das Recht, unsere Besitztümer zu liquidieren. Kein deutscher Kaufmann wird in anderen Ländern vor Kriegsanordnungen geschnitten sein.

Wir sollen auf unsere Kolonien verzichten. Die deutschen Missionare dürfen nicht einmal das Recht zur Ausübung ihres Berufes haben. Wir sollen auf alle wirtschaftlichen und finanziellen Vorteile, und im Innern sogar auf das Recht der Selbstbestimmung verzichten. Die Kommission für Entschädigungen erhält dictatorische Macht über unser ganzes menschliche und wirtschaftliche Leben, unsere Kultur zu verfügen,

das heißt, sie erhält eine Macht, die die Kompetenzen des deutschen Kaisers, des Parlaments und des Landtags auf dem ganzen Gebiet des Reiches bedeutend übersteigt. Die Kommission verfügt unbeschränkt über die Wirtschaft des Staates und des einzelnen Individuums.

Auch auf anderen Gebieten wird die Souveränität Deutschlands aufgehoben. Die deutschen Flüsse werden einer internationalen Verwaltung übergeben. Deutschland muß sich mit der Ergänzung des Inhalts des Vertrages einverstanden erklären, der im Osten seine eigenen Grenzen betrifft.

Das deutsche Volk ist vom Völkerbund ausgeschlossen. Auf diese Weise soll das ganze Volk auf die eigene Würde verzichten, und wieder das Todesurteil für sich unterzeichnen. Deutschland weiß, daß es Opfer tragen muß, um zum Frieden zu kommen. Deutschland wird bis zu der letzten Grenze dessen gehen, was es für möglich hält.

1. Deutschland erbietet sich,

die Abrüstung

vor allen anderen Völkern durchzuführen, um zu zeigen, daß ein neues Jahrhundert den Rechtsfrieden einführen will. Deutschland verzichtet auch auf die allgemeine Dienstpflicht und vermindert, abgesehen von den Übergangsbedingungen, seine Armee auf 100000 Mann, stellt aber die Bedingung, daß es sofort in die Völkerliga als gleichberechtigtes Mitglied aufgenommen wird. Deutschland ist der Ansicht, daß eine wirkliche Liga der Völker geschaffen werden wird, zu der alle Völker guten Willens gehören werden, wie auch die heutigen Feinde. Dieser Bund muß mit dem Gefühl der gegenseitigen Verantwortung gegenüber der Menschheit abgeschlossen werden und genügend Macht besitzen, um seine Mitglieder zu bewachen.

2. In den

Gebietsfragen

verzichtet Deutschland, das auf dem Boden des Wilhelmschen Programms steht, auf die Oberherrschaft in Elsaß-Lothringen, womöglich jedoch dort das Selbstbestimmungsrecht der Völker angewandt zu sehen. Es tritt Polen den größeren Teil der Provinz Posen, von Polen bewohnte Gebiete zusammen mit Posen ab, ist bereit, Polen einen freien und sicheren Zugang zum Meer unter internationaler Garantie durch die Schaffung von Freihäfen in Danzig, Königsberg und Tilsit mit Hilfe der Schifffahrt auf der Weichsel und durch spezielle Bahnverträge zu sichern.

3. Deutschland ist bereit, für die wirtschaftliche Versorgung Frankreichs Sorge zu tragen und

Kohle aus dem Saarbecken

bis zum Wiederaufbau der französischen Gruben zu liefern. Es erklärt sich mit der Herausgabe der dänischen Gebiete Schleswig an Dänemark auf Grund der Selbstbestimmung der Bevölkerung einverstanden. Deutschland fordert, daß das Recht der Selbstbestimmung zum Wohl Deutschlands in Österreich und Tschechien geachtet werde. Deutschland ist bereit, alle seine Kolonien in gemeinsamer Verwaltung der Völkerliga abzugeben, wenn es als Mandator der selben anerkannt wird.

4. Deutschland ist bereit, die im Friedensprogramm bezeichneten Summen bis zu 100 Milliarden in Gold zu bezahlen, die ersten 20 Milliarden in Gold bis zum 1. Mai 1926, die übrigen 80 in jährlichen Raten, die in einem

prozentualen Verhältnis zum Einkommen des Deutschen Staates und der deutschen Regierung stehen werden. Die Raten werden sich dem vorgeschlagenen Friedensbudget nähern. In den ersten 10 Jahren soll die Rate nicht eine Milliarde in Gold übersteigen. Die Deutschen sollen, wenn sie Steuern zahlen, nicht weniger belastet sein, als die Bürger des Staates, die in der Kommission für Entschädigung vertreten sind. Die Deutschen sind der Ansicht, daß ihnen keine weiteren Rechtseinschränkungen außer den oben genannten auferlegt und wieder die wirtschaftliche Freiheit der Bewegungen nach Außen und Innen hin erhalten werden.

5. Deutschland ist bereit, seine bisherige Arbeitskraft dem Wiederaufbau

zu widmen und wünscht die Mitarbeit beim Wiederaufbau der vernichteten Gebiete Belgiens und Nordfrankreichs. Im Laufe der ersten Jahre soll es jährlich 20 Millionen Tonnen für die vernichtete Produktion Nordfrankreichs liefern, in den folgenden 5 Jahren werden 8 Millionen Tonnen Kohle geliefert werden. Deutschland ist zur Lieferung von Benzol, Petroleum, Schwefelsäure, Ammoniak, Farbstoffen und Heilmitteln bereit.

6. Deutschland macht das Anerbieten, seine Handelschiffe dem Weltmonopol einzutreiben, und einen Teil der Frachten zur Verfügung der Gegner zu stellen.

7. Für die in Belgien und Nordfrankreich vernichteten Flussdampfer bietet Deutschland Flussdampfer aus eigenen Vorräten an.

8. Deutschland meint, daß der einzige entsprechende Weg zur Beschleunigung der Entschädigung, besonders in der Industrie, die Erhöhung der Produktion in den Kohlengruben sei.

9. (Der Anfang fehlt). . . Deutschland will den Arbeitern mit diesem Friedensvertrag das Recht der Lösung von Fragen der Politik und sozialen Fürsorge sichern.

10. Die deutsche Delegation fordert erneut eine Untersuchung der Frage der

Verantwortung für den Ausbruch des Krieges

und der Schuld während des Krieges. Eine unparteiische Kommission würde das Recht haben, die Archive aller kriegsführenden Staaten und aller in den Krieg verwickelter Personen zu prüfen. Nur die Gewissheit, daß die Schuldfrage auf unparteiische Weise gelöst werden wird, kann den feindlichen Völkern die zur Begründung des Völkerbundes nötige Überzeugung geben.

Dies sind nur die wichtigsten Vorschläge, die wir zu machen haben. In der Frage weiterer Einzelheiten beruft sich die Delegation auf die befehligen Denkschriften und Beilagen. Die uns zur Ausarbeitung dieser Bemerkungen gewährte Zeit war so kurz, daß es unmöglich war, alle Fragen zu erschöpfen. Früher bringende Verhandlungen können nur im mündlichen Gedanken austauschen erfolgen. Der Friede, der eintreten soll, soll der größte Friede der Welt werden. Es gibt kein Beispiel, daß so wichtige Verhandlungen wie die gegenwärtigen mit Hilfe des Austausches schriftlicher Noten geführt werden. Die Völker, die so ungemeine Opfer getragen haben, würden, daß die Bestimmung ihres Schicksals auf dem Wege des offenen Gedankenaustausches nach offenkundigen Grundsätzen erfolge. Der Friedensvertrag, der öffentlich bearbeitet wurde, wird nicht das Thema internationaler Intrigen sein. Deswegen soll die Diplomatie immer offen verhandeln.

Deutschland soll den vorgelegten Vertrag unterschreiben und erfüllen. Auch in seinem Unglück kann es jedoch für die Erfüllung desselben nicht bürgen. Die im letzten Jahrtausend abgeschlossenen Friedensverträge verkünden das Recht des Starkeeren, und jeder dieser Verträge ist an der Anfassung, oder Verlängerung dieses Weltkrieges schuld. Wo in diesem Kriege der Sieger auch zum Besiegten sprach, sei es in Preß-Witow oder in Bukarest, waren seine Worte nur der Keim künftiger Unruhen. Die Grundsätze unserer Gegner fordern einen Vertrag in anderem Geiste. Nur die Mitarbeit des Herrn . . . (hier fehlt der Text . . .) kann einen dauernden Frieden schaffen. Geschichtliche Aufgabe der Versailler Friedenskonferenz ist es, Versöhnung herbeizuführen.

Empfange Sie, Herr Präsident, die Ausdrücke meiner Hochachtung.

(gez.) Brodorff-Ranckau.

Revision der Saarbeckenbeschlüsse.

Paris, 30. Mai. (P. A. T.)

Dem "Journal" zufolge hat der Rat der Bier in den letzten Tagen die eventuellen Änderungen des Saargebiet betreffenden Vertrages erörtert. Auf Grund dieser Änderungen werden die Deutschen gewünscht, das Gebiet mit Gold zurückzukaufen, falls das Plebisitiz zu seinem Gunsten ausfallen sollte.

"Chicago Tribune" schreibt, daß man eine Erklärung Wilsons in der Polenfrage erwarten könne.

Deutsche Pressestimmen.

Zu den deutschen Gegenvorschlägen sagt der "Vorwärts", das Organ der Mehrheitssozialisten: Da die Entente müsse es unendlich wertvoller sein, einen von einer rechtmäßigen deutschen Regierung selbst entworfenen und garantierten Vertrag zu erhalten als ein Stück Papier, unter dessen unerfüllbaren Bedingungen irgend eine Scheinregierung gezwungen machen ihre Unterschrift gesetzt hätte.

Im "Berl. Tagebl." schreibt Wolff, daß der Charakter des deutschen Gegenturms den demokratischen Rechtsideen und nicht militärischen und nationalistischen Auffassungen entspricht. Die Wiederbelebung solcher Auffassungen sei nur möglich, wenn die Entente Deutschland zwingen wollte, ihren Versailler Entwurf unverändert anzunehmen. Deutschland bietet freiwillig Opfer an, wie sie niemals ein Volk trug.

Das "Berl. Tagebl." schreibt ferner: Französische Blätter wiederholen täglich, die Deutschen würden unterzeichnen. Es ist dringend notwendig, den Entente-Ländern solche Illusionen zu rauschen. Die deutsche Regierung und Friedensdelegation sind sich absolut einig in dem Willen, den Vertrag in der jetzigen Form nicht zu unterschreiben. Wenn der "Vorwärts" die Gegenvorschläge faktisch zu weitgehend und politisch gefährlich nennt, so ist daran richtig, daß mit diesen Vorschlägen das Letzte und Neueste angeboten ist, was überhaupt angeboten werden kann. Die Idee, die Deutschen würden auf jeden Fall unterzeichnen, beruht auf unzutreffender Beurteilung der Tatsachen.

Gegen die rheinische Republik.

Aus Frankfurt a. M. wird in Ergänzung der knappen Nachrichten der P. A. noch gemeldet: Nach immer bestimmter aufstrebenden Nachrichten sollte Dienstag mittag in Koblenz die rheinische Republik ausgerufen werden. Auf diese Nachricht hinbrach in Köln der Generalstreit aus. Die Arbeiter verließen die Betriebe. Die Straßenbahnen stellten den Verkehr ein. In großen Umläufen, an denen sich 10 000 Personen beteiligten, protestierte die Arbeiterschaft gegen die geplante Ausrüstung der rheinischen Republik und eines rheinisch-westfälischen Staates. Die Gegenkundgebung geht von den freien Gewerkschaften aus.

Berliner Blätter berichten weiter über Lösungsbestrebungen im Rheinland. In der Mittwoch-Sitzung der Preußischen Landesversammlung erklärte Ministerpräsident Hirsch, daß die Regierung gegen etwaigen Hochverrat von allen Mitteln Gebrauch machen werde. Im Namen des Zentrums betonte Abg. Herold die Ablehnung aller Lösungsbestrebungen seitens seiner Partei. Die Reichsregierung hat eine Warnung gegenüber dem Plan der Lösung des Rheinlandes erlassen. Solche Bestrebungen kennzeichnen sich als Hochverrat im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches.

Der französische Delegierte Cronfet erklärt nach dem Besuch des linken Rheinusers im Pariser „Journal“: Die separatistischen Neigungen unter der tschechischen Bevölkerung beschränken sich bisher auf einige Industrielle, die ihren im Krieg erworbenen Reichtum durch Trennung von Deutschland in Sicherheit bringen möchten.

Der Friedensvertrag am Oesterreich noch nicht überreicht.

Paris, 29. Mai. (P. A. T. Havas.)

Die Vertreter der Staaten, die die Beziehungen mit Oesterreich abgebrochen hatten, versammelten sich um 3 Uhr nachmittags im Schlosse am Quai d'Orsay und machten sich mit den den Oesterreichern auferlegten Bedingungen bekannt. Die Delegierten einiger Staaten, die auf den Gebieten des früheren Oesterreichs entstanden sind, äußerten den Wunsch, daß ihnen eine Frist zum Studium des Dokuments gewährt werde. Aus diesem Anlaß wurde die anfänglich auf Freitag nachmittag bestimmte Übergabe des Vertrags an die österreichische Delegation vertagt. Der Tag der Übergabe wird in einer neuen Versammlung der Vertreter der Verbündeten festgelegt werden, die die Beziehungen mit Oesterreich abgebrochen haben. Diese Versammlung wird am Sonnabend stattfinden. Wahrscheinlich würde die Übergabe des Friedensvertrages an die österreichische Delegation am kommenden Montag erfolgen. Die Zeremonie wird dieselbe sein, wie bei der Übergabe des Vertrags an die Deutschen in Versailles. Die Verbündeten werden Plätze im Saal einnehmen, worauf die österreichische Delegation von William Martin, dem Chef des Protocols, hereingeführt werden wird. Clemenceau wird einige Worte sprechen, auf die Kanzler Renner antworten wird; hierauf wird ihm das Dokument überreicht werden, das die Bedingungen der Entente enthält.

Fiume ein Freistaat.

Lyon, 29. Mai. (P. A. T. Funksprach.)

Der „Temps“ versichert, daß in der adriatischen Frage eine Einigung erzielt worden sei. Präsident Wilson, der sich heute mit dem Vertreter Jugoslawiens verständigen soll, hat sich mit der Lösung der Frage nach dem Vorschlag Delandos bereit erklärt. Fiume wird mit Ausnahme der Vorstadt Sussal und einschließlich der westlich der Stadt befindlichen Umgegend zu einem unabhängigen Staat erklärt, der unter der Kontrolle des Völkerbundes stehen wird. Dieser Staat wird an Italien grenzen und mit Cagliari mit der Eisenbahn verbunden werden. Bara und Sebenico werden Italien zufallen, das auf einen sonstigen Teil der Küste und Dalmatien verzichtet. Italien wird die sogenannten strategischen Inseln erhalten, und zwar die südwestlich von Fiume befindlichen Cherso und Lassa sowie die Nachbarinseln. Außerdem wird Italien ein Mandat über Albanien erhalten.

Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(35. Fortsetzung.)

„Pong schühr, schöne Frau,“ begrüßte er sie und legte die Hand salutierend an den Mützenrand. „So allein und einsam? Nicht wahr, ein schöner Tag!“

Dabei legte er in die Worte einen Nachdruck als verbände er damit einen ganz besonderen Sinn.

Hannchen blickte ihn wenig verwundert an.

Sie kannte den Diener flüchtig.

Sie hatte ihn zweimal oder dreimal zufällig in der Försterei gesehen, als sie bei ihrem Vater zu Besuch geweilt. Er hatte sich eines Auftrages zu entledigen gehabt.

„Allerdings, es ist ein schöner Tag!“ nickte sie freundlich und setzte ihren Weg fort, ohne sich weiter aufzuhalten.

Aber Ferdinand blieb an ihrer Seite.

Da er um eine neue Anknüpfung verlegen war, wirbelte er zunächst an den Enden seines Schnurrbartes.

„Da fällt mir eben ein,“ sagte er endlich, „daß ich noch etwas zu besorgen vergessen habe. Morgen ist Sonntag und der Krämer hat dann zu. Wenn Sie erlauben, lege ich den Weg in Ihrer Gesellschaft zurück!“

„Wie Sie wollen!“ antwortete Hannchen gleichmütig.

Was dem dummen Menschen nur einfiel?

Was wollte er eigentlich von ihr?

Unwillkürlich beschleunigte sie ein wenig ihren Schritt.

Paris, 29. Mai. (P. A. T.)

Es scheint, daß die Frage Fiumes der Lösung nahe ist. Die politische Seite der Frage scheint bereits erledigt zu sein. Verhandlungen werden nur noch über wirtschaftliche Fragen gepflogen.

Die Teschener Frage.

Teschén, 30. Mai. (P. A. T.)

„Le Rapport Quotidien“, eine in Prag in französischer Sprache erscheinende tschechische Zeitung, meldet unter dem 26. Mai, daß in Stanislavov die Presse einmütig den Anschluß dieser Stadt an die tschechoslowakische Republik verlangt.

Teschén, 30. Mai. (P. A. T.)

In der Frage der Ministerkrise in Tschechien schreibt Slavěn in der Zeitung „Pravo lidu“. Wir sehen den Rücktritt Ratajns und Strenstus für das Signal zu wichtigen Änderungen in unserer Republik an. In einem Staate, dessen Volk zum überwiegenden Teile sozialistisch ist, ist eine Regierung mit bürgerlicher Mehrheit, d. h. eine Diktatur der Bourgeoisie unmöglich.

Teschén, 30. Mai. (P. A. T.)

Gestern fand in Mährisch-Ostrau auf dem Ring eine tschechische Volksversammlung statt, die von Agitatoren einberufen war, um die tschechischen Anspülchen auf das Teschener Schlesien zu dokumentieren. Es sprachen einige tschechische Grenzgärtner. Der Verlauf der Versammlung war weit ruhiger als die bisherigen tschechischen Kundgebungen, was wahrscheinlich dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß Mitglieder der Deputation sprachen, die bei Masaryk in Prag war. Augenscheinlich erhielten sie dort entsprechende Anweisungen. Die Versammlung sandte an Masaryk ein Telegramm an, in dem sie die Anprüche der Tschechen auf das Teschener Schlesien und einen Teil Oberschlesiens unterstrich, wobei sie bemerkten, daß sie mit Ruhe und Überlegung auf die Entscheidung über das Schicksal dieser Länder zu warten beabsichtigten.

Lofales.

Lodz, den 1. Juni.

Eraudi.

Wenn aber der Troster kommen wird, welchen ich euch senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird von mir zeugen. Joh. 15, 18-27.

Eraudi, erzähle mich, so heißt unser Sonntag, der letzte vor Pfingsten. In diesem Namen ist der Jünger Sehnen nach dem Geist der Wahrheit, dem Troster, dem Beistand ausgedrückt; es liegt darin das Gebet: sende Herr Deinen Geist, den edlen Führer; ja mache Herr auch uns zu Geistesträckern.

Jesus scheidet von seinen Jüngern und verleiht ihnen einen Erblass für seine Person. Dieser Erblass wird dann das vollsenden, was Christus angefangen; er wird die Jünger in alle Wahrheit führen, er wird Christum verkünden und verbreiten, er wird strafen und mahnen und trösten; er wird von Christus zeugen und die Jünger zu Zeugen der Wahrheit machen. Wir sehen daraus, wie wichtig das Gebet „eraudi“ auch für uns ist. Denn gerade heute sind die Menschen weiter denn jemals von der Wahrheit entfernt; gerade heute bedürfen wir mehr denn je des Trostes und des Rats; gerade heute fehlt es uns an treuen, heldenhaften Zeugen des Wahren, Guten und Edlen; es mangelt an Helden. Darum, Herr, eraudi!

Wo zeigt denn der Geist von Christo? In der Christenheit, im Wort und Sakrament, im

Leben der Märtyrer und der Knechte Gottes. Vor allem aber im Worte Gottes. Ihr habt manches Buch gelesen, manchen Roman, mancherlei Gedichte, mancherlei gelehrt Schreiberei. Aus allen hat euch ein Odem angewehnt. Sie alle haben gezeugt von dem, der sie geschrieben bat. In elichen erschüttert eure Herzen ein wilder Geist der Phantasie; in anderen Büchern fasste der Geist der Lust eure Seelen an. Und wer kann alle die anderen Geister beschreiben, die in den Büchern dieser Welt wohnen, und von denen gezeugt wird in den Herzen derer, die sie mit Lust und Hingabe lesen.

Nun aber sehe dich hin und lies das Wort Gottes. Da kommt uns auch ein Geist entgegen, ein ganz anderer Geist. Es wird das einmal so eben in der Seele. Es senken sich die Berge des Hochmuts, es heben sich die Tiefen des Kleinnuts. Es wird so hell. Die wilden Fragen, die das Herz beeingen, sind gelöst; die wilden Sorgen, die das Herz bedrängen, sind zerstreut. Ja wir kommen auch in die Tiefen hinein, wenn wir im Worte Gottes lesen, in die Tiefen unsrer Sünde; aber auch in diesen Tiefen scheint die Sonne der Gnade; es treten neben unsre Tiefen die Tiefen der göttlichen Erbarmung. Wir kommen auch auf Höhen hinauf, aber es sind nicht die des Hochmuts, sondern der Gnade Gottes. Auf diesen Tiefen und Höhen beim Lesen dieses uralten und doch ewig neubleibenden Worte Gottes wird dem Herzen so wohl. Woher kommt das? Weil der Geist zeugt in diesem Buche von Jesus Christus, der Seele dieses Buches. Darum auch in dieser Hinsicht: Exaudi! Erhöre mich!

Deutsches Mädchengymnasium. Auf die vielen an uns gerichteten Anfragen teilen wir mit, daß das frühere Lyzeum in ein deutsches Mädchengymnasium umgewandelt worden ist. Die Schule wird, auf Grund erfolgter Rückfrage im Ministerium, von dem Deutschen Realgymnasialverein übernommen und in den Räumen des Deutschen Gymnasiums in der Rozwadowska Str. 7 untergebracht werden. Die Kinder, die bis jetzt das Lyzeum besucht haben, werden ohne weiteres in die betreffenden Klassen des Gymnasiums aufgenommen. Neuankündigungen werden in der Rangeli, Sienkiewicz Str. 44, entgegengenommen. Wir verweisen auf die Anzeige der Lehranstalt in dieser Ausgabe.

Frühlingsfest. Am heutigen Sonntag findet im Braun'schen Garten in Pfaffendorf ein Frühlingsfest mit Überraschungen (Votivrie, Gesang, Spiel und Tanz) statt. Da der Reinertrag für arme Schülerinnen der deutschen Mädchengehäuselschule bestimmt ist, so ist der Besuch des Festes warm zu empfehlen. Beginn der Veranstaltung um 2½ Uhr nachmittags.

Ein großes Schauturn- und Gartenfest wird am zweiten Pfingstfeiertag, den 9. Juni, um 2 Uhr nachmittags, im Parke des Herren Lange in Radogosz-Languine vom Radogoszzer Turnverein und vom Turnverein „Eiche“ veranstaltet werden. Zu diesem Fest sind alle befreundeten Sport- und Turnvereine aus Lodz und Umgegend eingeladen worden, die zum größten Teil ihre Beteiligung bereits zugesagt haben. Die Reihe folge der turnerischen Aufführungen ist folgende: 1) Allgemeine Massenfeierabend; 2) Riegeturnen; 3) Riegeturnen der Böblinge und der Jugendriege; 4) Sondervorführungen der aktiven Turner; 5) allgemeines Kultturnen; 6) Fahnen-Übung der Jugendriege; 7) akrobatische Vorführungen; 8) Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung. Außerdem sind vorgesehene Gesangsvorführungen mehrerer Sondervereine und geladener Gesangvereine, Turn- und verschiedene andere Überraschungen. Konzertieren wird das Blasorchester des Musikvereins „Stella“ im vollen Bestande unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Robert Bräutigam.

Seite an, um den Eindruck seiner Worte auf sie zu beobachten.

Sie lachte silberhell.

„Das muß man sagen, Ferdinand, Sie sind galant! Aber nun verschonen Sie mich mit den Dummheiten! Schließlich verschwählen Sie noch die Zeit und kriegen Schelte, wenn Sie zu spät aufs Schloß zurückkommen!“

Wie sie um ihn besorgt war!

„O, damit ha's keine Not!“ versicherte er. „Was nimmt man nicht alles hin, um die Gesellschaft einer schönen Frau zu genießen! Hier, unter der Landbevölkerung hat man ja so selten Gelegenheit dazu, denn die Frau Gräfin zählt doch sozusagen nicht. Na, und der Rohde wird's doch gewiß auch nicht ganz unangenehm sein, mal mit einem gebildeten Menschen ein Wort zu wechseln. Das heißt, ich will Herrn Rohde nicht zu nahe treten.“ verbesserte er sich schnell. „Er ist ja wohl ein recht tüchtiger Landwirt, — aber so für das Höhere! — Das ist ja wohl auch von einem Bauer gar nicht zu verlangen. Wenn also Frau Rohde mal das Bedürfnis haben sollte! Man könnte sich ja wiedersehen, vielleicht mal im Walde, denn ich bin nämlich auch sehr für die Natur!“

Zieh aber sah Hannchen ihren Nachbar denn doch groß an.

Aber nur für einen Augenblick war sie zornig.

Nein, dieser dumme Mensch mit dem albernen Gesicht und den wasserblauen Augen war denn doch nicht ernst zu nehmen.

Sie wollte sich über ihn weiter amüsieren, wie sie es jetzt getan.

„Sie erweisen mir da wirklich zu viel Ehre, Herr Kammerdiener!“ lachte sie ironisch. „Wenn Ihr nach Natur und Kunst schmachtendes Herz

Nach Schweden. Gestern früh um 7 Uhr verließen 21 Schüler der Lodzer Mittelschulen, die sich zur Erholung nach Schweden begeben, ihre Heimatstadt. Am Fabrikbahnhof wurden sie von ihren Eltern, Lehrern, Mitgliedern der Schuldeputation mit dem Dezernenten Dr. Kopczynski an der Spitze verabschiedet.

Eine dringliche Notwendigkeit.

Auf der letzten stattgefundenen deutschen Volksversammlung wurde eine Stimme laut, die die deutsche Bevölkerung von Lodz zur Errichtung eines Kellamationsbüros aufforderte; dieser Vorschlag wurde von allen Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Bevor wir aber auf die Verwirklichung dieses Plans zu sprechen kommen, müssen wir uns vor allem über die Zielle und den Zweck dieser durchaus notwendigen Einrichtung klar werden.

Vor allen Dingen dürfen wir nicht vergessen, daß unsere Reichstagsabgeordneten sich in ständiger Fühlung mit den Volksgenossen im ganzen Lande befinden. Um dies zu erreichen, müssen wir hier in Lodz ein Büro mit einer bezahlten Kraft, die beide Landessprachen gründlich beherrscht, eröffnen. Unsere Volksgenossen, die im ganzen Lande zerstreut sind, müssen eine Stätte haben, wo sie Zuflucht suchen können. Ihre Augen müssen alle Zeit auf Lodz, den Mittelpunkt des Deutschen in Polen gerichtet sein. In diesem Büro sollen alle Wünsche der deutschen evangelischen und deutschen katholischen Bevölkerung zur Sprache kommen, um dann nötigenfalls an zuständiger Stelle vorgebracht zu werden.

Die in Lodz erscheinenden deutschen Tageszeitungen und Wochenschriften müssen die Bevölkerung auf die für uns so wichtige Meldestelle aufmerksam machen. Auch die Landtagsabgeordneten haben in der deutschen Presse bekannt zu geben, an welchen Tagen und zu welcher Stunde sie im Kellamationsbüro anzutreffen sind.

Das so geschaffene Büro soll also ein Bindeglied zwischen den Abgeordneten und ihren Wählern darstellen und gleichzeitig der Rechtsbeistand unserer Volksgenossen sein. Deshalb müssen wir alle Kräfte anspannen, um dieses Büro ins Leben zu rufen. Wir dürfen nicht müllös werden, denn nur der ist verloren, der sich selbst aufgibt.

Die letzte Versammlung hat uns abermals gezeigt, daß wir auf unsere eigene Kraft angewiesen sind. Von den Herren, die das große Wort führten und von denen so mancher glaubte, daß sie unserer Sache noch weitwolle Dienste leisten werden, war kein einziger erschienen. Waren sie f. B. etwa nur deshalb erschienen, um gewählt zu werden? Wir hoffen, daß sie sich noch eines besseren besinn und auch das ihre dazu beitragen werden, daß endlich ein Zusammenschluß aller Deutschen in Polen zustande kommt.

Oskar Fries.

Einkommensteuer. Zum Zweck der Veranlagung der städtischen Einkommensteuer für die Steuerjahre 1918 und 1919 fordert der Magistrat diejenigen Personen, die ein Einkommen von über 5000 M. jährlich haben, auf Steuererklärungen einzureichen. Zur Erklärungsbüro wird im Sinne des § 22 des Status über die Einkommensteuer ein zweiwöchentlicher Termin (2. bis 15. Juni) denjenigen Personen gegeben, denen namentliche Formulare nicht zugegangen sind. Erklärungsvordrucke verabfolgt unentgeltlich das Steuerbüro. Neuerdings 2. mo auch die Erklärungen abgegeben werden müssen. Personen, die die Erklärungsformulare bereits erhalten haben, sind

sich nach einer gleichgestimmten Seele sehnt, so werden Sie sie sich wohl unter den Jungen und Lüchtmädchen des Schlosses eine suchen müssen!“

Ferdinand verstand den Spott nicht.

„O, die!“ sagte er verächtlich. „Reden Sie mir nicht von diesen Gönnern! Glauben Sie, die hätten auch nur das geringste Verständnis für die höheren Bedürfnisse einer feineren Natur! Aber ich weiß, Frau Rohde haben ja Ihre Bedenken. Eine verheiratete Frau, — nun ja! Aber ich bin ein Mann von Ehre! Ich bin verschwiegen, und in meinem Gedächtnis — ich bringe es Ihnen einmal mit, wenn wir uns wieder treffen — steht drin, daß die verschwiegenen Freuden gerade die schönsten sind!“

Er sah Hannchen mit zärtlich verdrehten Augen an und verschloste seine Hand um ihre schlanken Taille zu legen.

Da aber war ihre Langmut doch zu Ende.

So jählings, daß er heftig erschrak, stieß sie seine Hand zurück und blieb ihn mit zornspülten Augen an.

„Bleiben Sie mit Ihrem Buche, wo Sie wollen, Sie unverschämter Mensch! Wären Sie nicht ein Esel, der mit seiner Dummheit ohnedies genug gestraft ist, so würde ich mich bei meinem Manne über Sie beklagen, und da könnten Sie etwas erleben! So, — und nun lassen Sie mich jetzt und in Zukunft ungeschoren!“

Damit eilte sie davon, ohne dem zurückbleibenden auch nur einen Blick zu schenken.

„Schädsämling!“ Dieses Wort des Rittmeisters war in der Tat das einzige, das auf das Gesicht zutreffend war, mit welchem Ferdinand, der Unwiderstehliche, Hannchen nachstarrte.

Fortsetzung folgt.

Ziehung der V. Klasse der Lotterie R. G. O.

von morgen, den 2.—25. Juni einschließlich. Der Vertreter der Lotterie R. G. O.
Der Hauptgewinn
für Lódz beträgt 750 000 Mark. Antoni Dobrucki. 783

gleichfalls verpflichtet, diese vor Ablauf des erwähnten Termins abzugeben. Wer bis zur bestimmten Frist die Steuererklärung nicht abgibt, wird außer der Steuer noch einen Zuschlag in der Höhe von 5% zahlen. Das Recht der Steuererklärung steht auch dem frei, der ein Einkommen von weniger als 5000 M. hat. Einkommenssteuer müssen diejenigen Personen zahlen, die länger als 3 Monate in Lódz wohnen; 2) Handels- und Industrieunternehmungen, deren Hauptkontor sich in Lódz befindet; 3) Rechtspersonen sowie Gesellschaften, Korporationen u. a., die keine Rechtsmittel besitzen, sofern ihre Einnahmen nicht für soziale oder wohltätige Zwecke verwendet werden.

Die ersten Stadtverordnetenversammlungen finden, wie wir bereits mitgeteilt haben, am Montag, den 2. und Donnerstag, den 5. Juni, statt. Die Tagesordnung umfasst außer den noch nicht erledigten Punkten der Tagesordnung der vorigen Versammlung folgende Angelegenheiten: Anträge des Magistrats auf Bewilligung von 70 000 M. für die Lódz freiwilligen Feuerwehr zum Futtermittelleinlauf; Anweisung von 600 000 M. für Erdarbeiten und Ausweitung des Ufers der Warta und des Jasiens für die zukünftige Kanalisation von Lódz; Umwandlung der polnischen Altschule städtischen Schule in eine Mittelschule; Zurückziehung der Unterstützung für das Kriegswaisenhaus und das russische Olga-Heim; Gesuch der früheren politischen Häftlinge in Lódz um Bewilligung von je 1000 M. als einmalige Unterstützung sowie Verschaffung irgendwelcher Beschäftigung; Gesuch der Handwerkerschule des christlichen Wohltätigkeitsvereins um Verstärkung dieser Lehranstalt.

Politische Propaganda in der Synagoge? Der Chef der Staatspolizei hat der jüdischen Gemeinde ein Schreiben zugesandt, in dem er mitteilt, daß er davon in Kenntnis gesetzt worden sei, daß während der Gottesdienste in der Synagoge Propaganda getrieben wird, die mit der Religion nichts gemeinsames habe und eine politische Richtung verfolgt. Der Polizeichef weist darauf hin, daß die politische Propaganda in den Gotteshäusern verboten sei. Wenn sich der Fall wiederholen werde, so würde die Angelegenheit näher untersucht werden.

Eigentumsschutz. Der Verband zur Vertretung der Rechtsansprüche der Polen, die im früheren russischen Reich verloren haben, an dessen Spitze die Herren Alexander Lednicki und Fürst Hieronimus Drucki-Lubecki stehen, befürchtet dennoch in Lódz eine Ortsgruppe zu errichten, um die Registrierung der Verluste zu betreiben. Am Montag um 4 Uhr nachm. findet im Weißen Saale des Hotels Mainz eine Versammlung in dieser Angelegenheit statt. Rechtsanwalt Stanislaus Puwesti und Direktor Lautenberg aus Warschau werden Berichte erstatthen.

Keine Freigabe des Kartoffel- und Getreidehandels. In unserer Sonnabendausgabe berichteten wir über eine Konferenz in dieser Frage, die im Verpflegungsministerium stattfand. In der letzten Sitzung wurden sämtliche Anträge, die die Freigabe des Verkehrs mit Getreide und Kartoffeln verlangten, abgelehnt, da sie unaufhörlich sind und gefährliche Experimente in der gegenwärtigen Zeit darstellen würden. Viele Teilnehmer sprachen sich auch für die Beschlagnahme der Großräthe und die Verteilung derselben unter die Bevölkerung aus. Das Ergebnis der Beratungen wird der Regierung und dem Reichstag mitgeteilt werden.

Requirierung von Getreide. Um dem Mangel an Getreide vorzubeugen, hat der Chef der Polizei in die benachbarten Kreise eine Polizeiabteilung geschickt, die das noch nicht abgelieferte Getreide zwangsweise requirieren wird.

Neuordnung der Zuckerrationen. Die Abteilung des Verpflegungsministeriums macht bekannt: Infolge der immer zunehmenden Gebiete zur Verproviantierung, des wachsenden Heeresbestandes, der immer größer werden den Arbeiterzahl der Kategorie Schwerarbeiter, der bedeutenden Zahl von Rückwanderern und Gefangenen, die im Augenblick überaus begrenzter Zuckervorräte zurückgeföhrt sind, und angeföhrt der technischen Schwierigkeiten hinsichtlich der Einföhrung der zu ergänzenden Zuckermenge aus dem Auslande, ist die Aufrechterhaltung der bisherigen Buckernorm unmöglich. Das Verpflegungsministerium führt daher für das Kongresspolen und Galizien nachstehende Zuckernormen ein: Für die Städte Warschau, Lódz, Lemberg und Krakau zu $\frac{3}{4}$ Psd. (300 Gramm) pro Kopf und für 2 Wochen, für die Bevölkerung der übrigen Städte mit über 8000 Einwohnern zu $1\frac{1}{2}$ Psd. (600 Gramm) pro Kopf und für ein Monat. Für die Bewohner der Dörfer und Städte zu $\frac{1}{2}$ Psd. (200 Gramm) monatlich. Die obigen Zuckernormen sind verbindlich mit dem Beginn der nächsten zweiwöchigen Verpflegungsperiode in Warschau und Lódz und in den übrigen Kreisen des Landes vom 1. Juni ab. In öffentlichen Lokalen, wie Konditoreien, Kaffees, Restaurants und Bahnhofsbüros ist vom 15. Juni ab die Verabreichung von Zucker als Versüßungsmittel verboten. Die Benützung von Sacharin zu obigem Zweck ist jedoch gestattet.

Gegen den Kohlenwucher. Es hat sich herausgestellt, daß Fabrikanten, die zum Betrieb ihrer Fabriken Kohle erhalten, diese zu Bucherpreisen weiterverkaufen. Von jetzt ab wird der Magistrat auf diese Schleichhändler ein wachsame Augen haben, um sie zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Neue Kartoffelnunruhen. Gestern nachmittags um 2 Uhr versammelte sich in der Siedniastraße vor dem Hause der Verpflegungsdeputation eine große Volksmenge, die den Verkauf von Kartoffeln, Reis und Bohnen forderte. Zu der erregten Menge sprach der Direktor der Verpflegungsdeputation, Wolczynski, und erklärte die Ursachen der Verzögerung. Als Direktor Wolczynski seine Rede beendet hatte, ging die Menge ruhig auseinander.

Wo unser Holz ist. Die Verpflegungsdeputation der Stadt Lódz hat bereits seit einem Monat auf der Station Wykno, mehrere Kilometer hinter Lódz, 50 Waggons Holz aus den Staatswaldern in Spala für Lódz lagern. Es ist jedoch unmöglich, die für den Transport des Holzes nötigen Waggons zu bekommen, während die Privathändler von der Station Słotwinia aus ihr Holz ungehindert zu ihren Lagern schaffen können. Inzwischen ist das Holzslager der Verpflegungsdeputation auf 80 Waggons angewachsen. Und dabei herrscht hier in Lódz Mangel an Brennstoffmaterial! Der Magistrat hat sich daher noch einmal an die Eisenbahnverwaltung in Radom mit der Forderung um sofortige Antwort gewandt.

Ein äußerst frecher Raubüberfall wurde gestern in der Wohnung des Hausbesitzers Julius Miller, Przedzialina 10, verübt. Gegen 3 Uhr nachmittags, als Miller abwiegend war, floß jemand an der Tür. In der Wohnung befanden sich zur Zeit nur Frauen und zwar die Frau Miller, Olga, deren Kusine Ida Fleißel und die Köchin Anna Klelikowska. Olga M. befand sich im Schlafzimmer. Sie ordnete an, die Tür nicht sogleich zu öffnen, sondern anzufeuern, wer da sei: Man erhielt die Antwort: "Die Polizei ist erschienen, um die Einwohner einzutragen." Als die Tür geöffnet wurde, trat zuerst ein Mann in das Zimmer. Sie bat ihn, in das Zimmer zu treten, um ihm das Meldebuch vorzuzeigen. Ihm folgten darauf noch 2 Männer. Plötzlich ergriff der eine Mann die Köchin, die ihn jedoch zurückstieß. Der Mann zog einen Revolver hervor und zielte mit demselben auf die Köchin und Frau Miller. Einer der Banditen befahl den Frauen sich auf die Diele zu legen. Der Bandit drang auf die Miller ein und gab ihnen Geld herzugeben. Die Miller nahm sodann aus 3 Büchlein, in welchen das von den Einwohnern eingelassene Geld eingebracht ist und sich noch darin befand, das letzte heraus und schüttete es auf den Tisch, mit dem Bemerkern, daß dies das Mietgeld sei. Die 3 Banditen begannen sodann die Schränke, Schubladen zu untersuchen. Während ihres weiteren Geld suchten, begann jemand an der Tür zu klopfen. Dies war der 15jährige Sohn Millers. Die Köchin wollte die Tür öffnen, aber der Bandit drohte ihr mit dem Revolver. Es gelang jedoch der Köchin, die Tür zu öffnen und in einem Augenblick war sie auf dem Hof und schlug Alarm. Die Banditen ergriffen die Flucht. Herbeilauende Polizisten stellten sich den Banditen in den Weg und die Eisenbahnwache ließ die Banditen nicht in den Tunnel hinein. Als einer der Banditen sah, daß er nicht entkommen könne, schoß er auf sich aus einem Mausergewehr und blieb sofort tot liegen. Der andere Bandit warf seinen Browning über den Baum und wurde sodann verhaftet. Dem dritten gelang es zu entkommen. Der Selbstmörder heißt Gustav Welner und war 32 Jahre alt. Er soll u. a. f. St. dem Fleischer Podolski an der Wagnerstraße, bei einem Nebenfall 10 000 M. geraubt haben.

Kleine Nachrichten. Aus der Wohnung der Marke Kartofla entwendeten Diebe ein Deckbett im Werte von 5000 Mark. Eine gewisse Amalia Sońska sagte die Polizei darin in Kenntnis, daß ihr Mann und dessen Geliebte sie misshandeln. Desgleichen zeigte sie an, daß er ein Dieb ist und kürzlich einen Diebstahl ausgeführt hat. Das nette Paar wurde verhaftet. — Die Polizisten haben noch unermittelt gebliebene Diebe aus der Wohnung des R. Neumann Gens- und Ledder für 50 000 Mark entwendet. — Vor gestern verstarb während der Reise von Kolo nach Lódz der dreijährige T. Podolczyk. — In der Aleksandrowska Straße wurde von den Polizei in einem Wagen angehalten, auf dem ein gewisser Leifer Goldmann aus Dobry, Kreis Turek, und Abram Jelin saßen. Auf dem Wagen wurden 10 Säcke Kornmehl vorgefunden, für die die Händler keinen Ausführschein besaßen. Als über den Tag ein Protokoll verfaßt wurde, versuchte einer der beiden Schleichhändler den Polizisten mit 40 Mark zu bestechen. Dieser konfiszierte das Geld und ließerte es im Kommissariat ab. Das Mehl wurde dem Amt zum Kampf gegen den Hunger zur Verfügung gestellt. — Aus der Fabrik der Firma Palaszewski wurden vier Niemen im Werte von 1000 Mark gestohlen. — Auf dem Grünen Ringe zog eine gewisse Julian Wesoła der R. Werner ein Portemonnaie mit 261 Mt. 70 Psd. aus der Tasche. Die Wesoła wurde verhaftet. — Auf Verfügung des Direktors des Milcha-Gefängnisses wurde eine gewisse Bronislawa Lipowalska verhaftet, die sich vom Hause Lipowalastraße 82 aus mit den Gefangenen verständigt hatte. — Im Dorfe Bromin, Gemeinde Wiskitno, drangen in die Wohnung des J. Jagielski Diebe ein und raubten 222 Mark, sowie verschiedene Sachen. — In der Lipowalastraße 55 wurde bei Davidencyki ein Elektromotor im Werte von 3000 Mark gestohlen. — In der Bajerówka-Straße 94 wurde bei der Sura Kiez und der Sura Ostrowka eine geheime Branntweinbrennerei geschlossen. Eine Schnapsfabrik wurde auch im Dorfe Wola Kaszubowska bei W. Witajt geschlossen.

Für das Kriegswaisenhaus sind in der Geschäftsstelle der "Lodzer Freien Presse" folgende Gaben eingegangen: gesammelt im Monat Mai von den Schülern der Sexta I. und Quinta I. M. 15.— mit den übrigen 933.— Zusammen M. 948.—

Den Spendern herzlichen Dank. Weitere Gaben werden wir gern weiterleiten.

Theater und Konzerte.

Kinotheater "Corso". Die vierte Serie des gigantischen Filmwertes unter dem Titel "Dom cu l'eu" gelang dieser Woche im "Corso" zur Vorführung. Gewaltig ist die Idee des Stückes, genial und großartig auch seine Ausstattung. Ein im Laboratorium in Tegeln und Retoren künstlich erzeugter Mensch gelang, nachdem er erwachsen, zur Überzeugung, daß das Liebesgefühl ihm gänzlich fremd ist. Darüber entsteht in seiner Brust ein grummiger Haß gegen die Menschheit. Nachdem er wieder von einem Weibe, auf die er seine lezte Hoffnung gelegt hatte und die ihn anfangs wie ein treues Tier nachließ und für ihn fröhlig in den Tod gegangen wäre, späterhin jedoch durch seine Kälte von ihm abgetreten, enttäuscht wurde, beschließt er, nur noch der Vernichtung der Menschheit zu leben.

Die Rolle des Helden liegt in den Händen des berühmten Künstlers Olaf Höns, der sie trefflich zu meistern weiß.

Kinotheater "Polonia". Harrison, dieser geniale Filmchaudiater, aus der leuchtenden Stern am Kinogramm des Kinos bleiben. In dem summtigen Drama "Das Todesfeuer", das in dieser Woche im "Polonia" vorgeführt wird, ist er wieder unübertrefflich. Sein Stil behält eine Erbschaftsgeschichte, die sich größtenteils auf dem Meer und auf einem Eiland abspielt. Das Hauptmotiv des Stücks ist, daß der Erbe eines großen Vermögens eine im Testamente vorgesehene Bedingung erfüllen muß, die ihn zwingt bis zu einem bestimmten Tage von dem herzlichen Junggesellenleben Abschied zu nehmen, währendfalls das Vermögen an seinen Cousin fällt. Dieser lebt nun alle Hebe in Bewegung, um eine Heirat seines Letzters zu untertreiben. Schon glaubt er sich im Besitz der Millionen, da, in letzter Minute, erscheint jedoch der hauptberechtigte Erbe mit seiner reizenden jungen Frau Sophie gekleidet abziehen.

Vereine und Versammlungen.

Verband städtischer Beamten. Am 5. Juni werden Stütze in der polnischen und englischen Sprache eröffnet. Der Unterricht in der polnischen Sprache wird in zwei Teile stattfinden: ein niederer Kursus (Franz Porowski) und ein Kursus in der polnischen Literatur (Jan Miller). Unterricht in der englischen Sprache wird Ing. Beder erteilen. Das Honorar für die polnischen Kurse beträgt 10 Mark, für die englischen — 20 Mark. Entschreibungen nimmt die Kanzlei des Verbands (Petruskauer Str. 52) von Montag ab entgegen.

Aus der Umgegend.

Justinow (Kreis Brzeziny). Rekrutenabschied. Am Himmelfahrtsfesttag versammelten sich die Rekruten zum letzten Male vor ihrer Abreise in der hiesigen Schule, um noch einmal dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach dem Gottesdienste richtete Ortslehrer R. Klett in einer kurzen Ansprache Abschiedsworte an die Rekruten. Zum Schluss sang der Justinower gemischte Gesangverein, der unter der Leitung des Lehrers R. Klett, während der letzten Zeit durch sein Können schon des österen Feste der Schule und andere Veranstaltungen verschönerte, das Lied: "Gott mit euch, bis wir uns wiedersehen!" Die schlichten Worte und das Lied machten tiefen Eindruck auf die Versammelten. Die Namen der Rekruten, die aus Justinow eingezogen worden sind: Robert Arndt, Otto Müller, Otto Maurer, Theodor Lörke, Reinhold Märk, Wilhelm Reit. Schon früher mußten als 21jährige dem Mobilisationsbefehl folgen: Wilhelm Hoffmann, Adolf Meier. Wie man aus den Namen er sieht, entstammen diese Söhne deutschen Familien. Gott wolle sie erhalten und nach vollbrachter Dienstzeit gesund und wohlerhalten in ihr liebes Dorflein zurückführen!

Brzeziny. Raubüberfälle. Im Dorfe Grünberg, Gemeinde Gallow, bemerkte der Landwirt Karl Kübler, als er nachts um halb eins aus dem Walde nach Hause kam, daß zwei Fensterbrecher verschossen waren. Nichts gutes ahnend, rief er nach seiner Tochter, die jedoch nicht kam. Da demselben Augenblick wurde ihm zugesetzt: "bleib stehen oder ich schließe!" Als Kübler dieser Aufforderung nicht Folge leistete, wurde er von mehreren Banditen umzingelt und misshandelt. Darauf waren sie den Schwerbewunderten in den Keller. Die Banditen raubten ein Deckbett, Anzüge und verschiedene Sachen im Werte von 6000 Mark sowie 1500 Mark Geld. Um ihre Verfolger irre zu zuladen, zerstreuten die Banditen nach vollbrachter Tat sich in verschiedenen Richtungen und entfanden unbehelligt.

Im Dorfe Tarnow, Gemeinde Popien, drangen in die Wohnung des Landwirts M. Wodzynski vier mit Revolvern bewaffnete Banditen ein und jorderten die Herausgabe des Geldes. Dabei schlugen sie Wodzynski mit Revolverkugeln auf den Kopf, so daß er die Sennung verlor. Sie bedrohten auch die übrigen Hausbewohner und wärfen alle in den Keller. Nachdem sie verschiedene Sachen, eine silberne Uhr, mehrere Ringe im Werte von 2500 Mt. sowie 1500 Mt. und 70 Rbl. Geld geraubt hatten, flüchteten sie. Eine Stunde später kam der Sohn des Wodzynski nach Hause und befreite seine Angehörigen.

Częstochowa. Neue Unruhen. Dem "Kurier Warszawski" aufgefolgt, hat der in Warschau weilende Präsident der Stadt Częstochowa am 29. Mai die telegraphische Nachricht erhalten, daß es in seiner Stadt wegen der mangelhaften Verpflegung zu Ausschreitungen gekommen ist. Es haben sich scharfe Zusammenstöße ereignet.

Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Posen. Posener Bericht vom 31. Mai.

Nordfront: An der ganzen Front Ruhe.

Westfront: An der ganzen Front versteckte Tätigkeit der deutschen Flieger. Im übrigen außer schwachem Gewehrfeuer und Zusammenstoßen der Vorposten bei Krzyz die Lage unverändert.

Südfront: Im Abschnitt Krotoschin und Kępin wurden mehrfache deutsche Vorposten zurückgeschlagen und der Feind aus Klein und Hanuli zurückgedrängt. Mirków, Rzepnia und unsere Stellungen bei Karczki wurden vom Feinde durch Minen bombardiert. Uciocho stand unter starkem Feuer aus Artillerie.

Broczynski, Generalleutnant, Chef des Stabes.

Generalstabssbericht vom 31. Mai.

Galizisch-wolhynische Front: An der Front ist die Lage unverändert. Während der gestrigen Kämpfe um die Linie Złota Lipa wurden 250 Gefangene gemacht, 700 in Gefangenenschaft geratene Polen befreit. Außerdem fielen in unsere Hände 8 Geschütze und mehrere Artilleriegeschütze. In Radzivilow, das am 23. Mai vom Kiehowitzer Ulanenregiment nach kurzem Kampf genommen wurde, machten wir 460 Gefangene und erbeuteten 8 Geschütze, 30 Artilleriegeschütze, 1200 Gewehre, riesige Munitionsvorräte, 2000 Waggons, mehrere Lokomotiven, 3 Sanitätszüge, ein Fliegerzug mit 2 neuen Flugapparaten, ein Zug mit voller Funkstation, ein Panzerzug, 100 Autos und reiche Lebensmittelvorräte.

Front Podlasse: Lebhafte Kampfhandlungen und Kundschaftertätigkeit.

Litauisch-weißrussische Front: Unverändert.

In Vertretung des Generalstabchefs

Haller, Oberst.

Französischer Einmarsch in Deutschland?

Danzig, 31. Mai. (P. A. T.) Die hiesigen Blätter melden, daß ein Reiterregiment des Rheinbuchs, bestehend aus Husaren und Kürassieren, Osnabrück verlassen und sich nach Osten begeben habe.

Die Stimmung in Deutschland.

Berlin, 31. Mai. (P. A. T.) Posener Funkenstation. Die "Börsische Zeitung" berichtet über eine niedergedrückte Stimmung der Bevölkerung von Ost- und Westpreußen. Diese Stimmung müsse eine Warnung für Polen sein. Im Lebigen ist die Lage in Deutschland beständig. Nur in Tilsit streifen die Eisenbahner.

Deutsche und Bolschewiken unterhandeln.

Berlin, 31. Mai. (P. A. T.) Die deutsche Presse meldet, daß in der Schweiz zwischen deutschen Politikern und russischen Bolschewiken Unterhandlungen begonnen haben, welche von Parous geleitet werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johanniskirche.

Sonntag, nachm. 1/2 Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.

Montag, abends 1/2 Uhr: Missionssuite. Pastor Dietrich.

St. Matthäus.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Jünglingsverein:

Sonntag, abends 7 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins und Begrüßung der Konfirmanden. Pastor Dietrich.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Otto.

Warschauer Börse.



Am Sonnabend, den 31. Mai, um 1 Uhr früh verschied nach kurzem schweren Leiden unsere liebe

Berta Fulde geb. Grau

im 58. Lebensjahr. Die Beerdigung findet Montag, den 2. Juni um 3 Uhr nachm., von der Leichenhalle aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

789.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Am Freitag, den 30. Mai, um 11 Uhr abends verschied nach kurzem schweren Leiden, mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Kusin

Adolf Hein

im 54. Lebensjahr. Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Juni um 2 Uhr nachm., vom Trauerhaus, Brzezinstraße 42, aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

786.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nach kurzem schweren Leiden starb Montag, den 26. Mai, unser lieber Kollege, der Dachdecker

Leopold Sieugebauer

im 32. Lebensjahr. Die Beerdigung findet Montag, den 2. Juni, um 3 Uhr nachm., vom Monopol — Zagajiwowa 4, aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

803.

Seine Freunde.

Fräsmashine

neu oder gebraucht, kauft Nähmaschinengeschäft Pfaff, Petrikauer Str. 69, im Hofe.

Zu verkaufen!

Garantiert reinen Maihonig, 25 Bienenhäuschen mit Aufzäpfchen, Rauchapparat, Masken, Absperrgitter; tausche Wachsgitter gegen alte Baben um. E. Maas,

Juliuszka Straße Nr. 18. 794

Verkaufe:

Große, Schloßzimmer u. Küche Ernst Janisch, Ploetz Nr. 1 Ecke Widzewska. 770

Rante

9-saitig, langschön, gut erhaltene Friedensware, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Kosciuszko-Allee 57 III. 747

Zu verkaufen

eine gut erhaltene 3/4 Violine mit Futteral für 90 M. und eine Zither mit 50 Noten für 50 M. Petrikauer Str. Nr. 145, 3. St. rechts. 766

Das christliche Erholungsheim „Zionsstille“

in Wlyn, Lesniczowla, Post Warta, umgeben von 1200 Morgen Kiefernschönung, prachtvolle Waldluft, trocken gelegen. Ist diesen Sommer wieder eröffnet worden und empfiehlt sich den gerehten Erholungsbedürftigen. Räheros zu erfragen bei Adolf Hörf, Sieniewicza Nr. 37, 3—4 nachm. und bei Wiesner, Bansta Nr. 109. 755

Büro

Aleksander Gersdorf

Lodz, Petrikauer Straße 84

I. Handelsinformations- und Auskunftsbüro.

Informationen bei der Gründung von Handels- und Industrie-Unternehmungen. Ratschläge bei Anbahnung jeglicher Geschäfte, bei An- und Verkauf. Informationen über freie Handels- und Industriepläne. Empfehlung von Vertretern. Besorgung von Vertretungen. Mitwirkung beim Suchen von Kapitalien, Mitinhabern, Teilnehmern usw.

Auskünfte über Kreditsfähigkeit, sowie zuverlässige Angaben über die Vermögenslage von Firmen und Privatpersonen.

II. Detektiv-Büro.

Privatauskünfte und Ermittlungen, auch bei Diebstählen, Morden usw. Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten.

III. Reklame-Büro.

Abteilung des polnischen Büros für Pressereklame.

Annahme von Inseraten für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu annehmbaren Bedingungen. Erteilung von Ratschlägen betreffend Reklame. Abfassung ausdrucks voller Inserate. Den Klienten werden Zeichnungen zu verschiedenen Arten von Klichés zur Verfügung gestellt. Erteilung von Ratschlägen, wie und wo man für seine Firma Reklame machen muß. Auf Wunsch werden Kostenanschläge versandt.

IV. Bittschriften-Büro.

Bearbeitung von Gesuchen und Beschwerden. Ausarbeitung von Satzungen. Annahme von Übersetzungen in sämtlichen Sprachen. Verfassung von Denkschriften an die höheren Behörden.

V. Mietsbüro.

Durch dasselbe werden Wohnungen, Läden, Geschäfte, Lager usw. gesucht, gemietet und empfohlen.

Das Handelsinformations- und Detektiv-Büro hat in allen Städten des Reiches beständige routinierte eigene Korrespondenten und Agenten.

Die Büros sind von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung, welcher Lust hat, die Buchdruckerei zu erlernen, kann sich morgen in der Exped. unseres Blattes von 11—12 Uhr vormittags melden.

Verkäuferin
wird für ein Kolonialwarengeschäft geführt. Off. unter „Verkäuferin“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 800

Suche Stellung als Wirtshästerin
stundenweise bei alleinstehenden Herrn. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Off. unter „W. 767“ an die Exped. d. Bl. 767

Suche Stellung als Wirtshästerin
bei alleinstehenden Herrn hier oder auswärts. Wer sie zu erfahren in der Exp. d. Bl. 759

Kauje verschiedene Rester
Bidzewska 40, W. 10, Front,
2. Stock rechts. 729

M. M.
Brief noch nicht abgeholt.
Warum? 797

Ein sonniges möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Näheres Wilezanskastr. 226, W. 28. 772

Elettrotechnische Materialien
aus Porzellan, Isolatoren, Weissen, Weichholz, Klammen u. s. w. N. Korn, Cegieliana 29. 790

Heirat.
Intelligenter, in den besten Jahren stehender vermögender Herr wünscht eine gebildete Dame im Alter von 25—32 Jahren, die mindestens ein Barvermögen von 20 Tausend Mark besitzt, zwecks Heirat kennen zu lernen. Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Damen, die es ernst meinen und in der Ehe wirklich glücklich werden möchten, belieben ihre Zuschriften zu richten: poste restante, okaziciowi banknotu 1000 markowego Nr. 1110351A. Discretion wird zugesichert. 799

Alle wissen bereits

dass man sich am gesündesten und billigsten im

„Wrzos“

Petrikauer Straße 100.
befestigt.

Die Küche steht unter der persönlichen Leitung des Eigentimers.

Gesund, hygienisch und billig!!

Reklame-Büro Gersdorf

Frischfische, Mittage und Abendbrot.
Pilz und Schnittiger Brot.

Ein

Jahr macht unter vor dem seinen Schulen w Gotts Den grin Gewalt an Boden ge Leiden. Polen ve hervorgege same Sp verknüpft. Es ist in Christi unruhig klären soll Menschen evangelisch.

In die da Ihr Gewissen sich an E storium in heiligen und zu tr des Herzen schützt an Abgaben, zahlen we Deutschen Euch nicht Polen in besitz, w In den nicht nur finden, s haben, vergender geben. Ein Ordnung mal die p Verdienst Und über in Polen am liebst Freiheit i Seid nisses, da mann gib Röhrchen wuchsen auf gut Der San Masur u Preuse E Eurem D Samen a von Elka, geliebten von War Kinder e leiten, sie und helle

Die Mit trachtete seinen ar seine Tochter in der der hatte. Es noch im halt zu eigentlich unserer möchte if Erwartun

Eine schlichten, verständigen Grüble leider zie es ihm r wenig u nachdacht. Gevatter vor etwa dene, do laufit ha sich dort laufen e neue Hei Was borene von eise polnische und ihm im übrig

Ein Aufruf an die Masuren.

Das Evangelisch-Augsburgische Konsistorium in Warzchau veröffentlicht in Nummer 5 des "Evangelii", Organ der polnischen Evangelischen, einen Aufruf an die Masuren, den wir nachstehend in wortgetreuer Uebersetzung wiedergeben.

Brüder Masuren!

Jahrhundertelang ward Ihr fremder Uebermacht unterworfen. Die Macht herrschte bei Euch vor dem Recht. Der Preuße hat Euch schamlos seinen Willen aufgezwungen, seine Sitten, seine Schulen und Einrichtungen, seine deutsche Sprache.

Gottes Mühlen mahnen langsam, aber sicher. Den grimmigen Preußen, der Eurem Gewissen Gewalt angelan, hat der große heilige Krieg zu Boden geworfen. Es naht das Ende Eurer langen Leidens. Darum sollt Ihr Euch mit dem geliebten Polen verbinden, aus welchem Eure Vorfahren hervorgegangen sind, mit welchen Euch gemeinsame Sprache und gemeinsame Gewohnheiten verknüpfen.

Es ist uns kein Geheimnis, geliebte Brüder in Christo, daß so mancher unter Euch heute beunruhigt ist und nicht weiß, für wen er sich erklären solle. Ihr seid um das besorgt, was jedem Menschen das kostbarste ist: um Euren heiligen evangelischen Glauben, um die Gewissensfreiheit.

In diesem wichtigen geschichtlichen Augenblick, da Ihr am Scheidewege steht und in Eurem Gewissen erwägt, was Euch zu tun geziemt, wendet sich an Euch das Polnische Evangelische Konsistorium in Warzchau, welches die Reinheit unseres heiligen Glaubens hilft, um Euch zu beruhigen und zu trösten, und gibt Euch solche aus der Tiefe des Herzens kommende Weisungen.

Fürchtet Euch nicht, geliebte Brüder, der Anschluß an Polen verbürgt Euch nicht nur kleinere Abgaben, da Ihr nicht die Abgaben des Krieges zahlen werdet, den die noch unlängst so mächtigen Deutschen schändlich verloren haben. Er verbürgt Euch nicht nur einen größeren Wohlstand, da Polen in seinem Boden unerschöpfliche Schätze besitzt, wie Steinkohle, Eisen, Zink, Petroleum. In den Gruben wird der masurische Arbeiter nicht nur auf eigener Scholle Verdienstmöglichkeit finden, sondern er wird es nicht mehr nötig haben, Fremden zu dienen und jene Gaben zu vergeden, die ihm Gott bei der Schöpfung gegeben. Er wird in Polen nicht nur eine bessere Ordnung und ein besseres Wesen vorfinden, zumal die polnischen Gerichte Jedermann nach seinem Verdienst Gerechtigkeit werden widerfahren lassen. Und überdies wird jeder Bewohner Masuren in Polen das finden, was ihm außer dem Leben am liebsten und kostbarsten erscheint: er wird die Freiheit des Gewissens finden.

Seid eingedenk, geliebte Brüder, des Gleichnisses, das uns Christus der Herr von dem Samen gibt, der ausgegangen ist, zu säen. Ein Körnchen fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. Ein anderes fiel auf gut Land und trug gute, hundertfältige Frucht. Der Samen, der unter die Dornen fiel, ist der Major unter der preußischen Regierung, als der Preuße Euch betrügen wollte, um selbst aus Eurem Misgeschick Vorteil zu erzwingen. Der Samen aber, der auf gut Land fiel, ist der Major von Elka, Jazbosz und Szczecin, der in unserer geliebten Polen verbunden ist mit dem Major von Warzchau, Plock und Mlawo, und alle Kinder einer Mutter, lassen sich von einem Rechte leiten, sie arbeiten für die allgemeine Wohlfahrt und helfen sich gegenseitig.

Die Auswanderlinge.

Bon Eduard Zeikner.

Mit großen Augen und gerunzelter Stirn betrachtete der Landmann Gruhle einen Brief in seinen arbeitschweren Händen, den ihm soeben seine Tochter, die vom Kirchgange zurückkommend, in der Gemeindekanzlei vorsprach, mitgebracht hatte. Er las ihn schon zum dritten mal und noch immer getraute er sich nicht, den klaren Inhalt zu begreifen. Das heißt, er begriff ihn eigentlich recht gut, für so schwierig dürften wir unseren geweckten Gruhle nicht halten; er vermochte ihn nur nicht so ohne weiteres mit seinen Erwartungen zu verquicken.

Eine ungelenke Hand hatte den Brief in schlichten, ungehobelten, aber nichtsdestoweniger verständlichen Sätzen geschrieben. Unserem guten Gruhle verkündete sie eine gar bedeutsame und leider ziemlich herb klingende Mitteilung, daß man es ihm recht gut nachfühlen könnte, wenn er ein wenig untröstlich aufgeregt über die Botschaft nachdachte. Es war ein Schreiben von seinem Gevatter und ehemaligen Nachbarn Zoller, der vor etwa drei Wochen, nachdem er seine bestehende, doch gut instandgehaltene Wirtschaft verkauft hatte, nach Deutschland überstiegen war, um sich dort, vielleicht irgendwo in Schlesien, anzusiedeln und im Stammlande seiner Väter eine neue Heimat zu gründen.

Was ihn, den Zoller, dazu bewog, die angeborene und ererbte Scholle, die still und anmutig, von einem traulichen Bach durchflossen, in der polnischen Weichselniederung, unfern Plock, lag und ihm allzeit ein genügendes Auskommen und im übrigen bis vor dem Weltkriege ein unge-

Glaubt nicht denen, die Euch sagen, Polen wolle Euch den Euren Vätern so teuren Glauben nehmen, denn das sind böse und unaufrechte Menschen. Polen, obwohl es selbst vorwiegend katholisch ist, wird Euch nicht im Bekenntnis der Grundzüge Eures alten evangelischen Glaubens hindern, im Gegenteil, es verbürgt Euch die Freiheit der Verkündigung des Evangeliums und die Freiheit der Religionsversammlungen. In hoher Stelle werden in Polen die evangelischen Pastoren gewürdigt und geschätzt, davon können Ihr Euch schon dadurch überzeugen, daß das Haupt unserer Kirche Se. Exz. der Generalsuperintendent Bischöfliches seitens der polnischen Regierung zu dem Friedenskongress in Paris geschickt worden ist, damit er dort im Namen der polnischen Evangelischen spreche, und auch in Eurem Namen, Brüder aus Masuren. Gar viele gibt es Evangelische polnischer Zunge in Polen, und sie genießen alle Anerkennung und Werthägung. Sie besitzen ihre polnischen Gemeinden mit polnischen Pastoren, die in den Kirchen in der schönen polnischen Sprache Predigten halten. An der Spitze dieser Gemeinden steht das polnische Konsistorium in Warschau, welches sich nun als der beruhende Versteher des Glaubens an Euch wendet.

Noch einmal wiederholen wir es Euch, geliebte Brüder in Christo: Bangt nicht um Eure Zukunft. Kein Haar wird Euch in Polen gefährdet werden. Überall werdet Ihr Euch durch uns polnische Laute, polnische Sitten, polnische Schulen und Einrichtungen erfreuen, zugleich auch polnischer Gottesdienst in den Kirchen und der Möglichkeit gemeinschaftlicher Beratung in Glaubensfragen. Wenn es nun bei Euch zu einem Plebisit (Abstimmung) kommen sollte, so stimmt also für Polen nicht nur zu Eurem zeitlichen Wohl, sondern auch im Namen der Gewissensfreiheit.

Warschau, im April 1919.
Präses des Konsistoriums: gez. J. Glas.
Vizepräses: gez. Exz. Jul. Bursche,
Generalsuperintendent.

Rußland und Polen.

(Aus polnischen Blättern.)

Die Meldung der Havasagentur von der Anerkennung der Regierung des Admirals Koltschat durch den Ritterrat hat fast die ganze polnische Presse in Erregung versetzt, die in dieser Tatsache eine neue Drohung für das polnische Reich sieht.

Der "Kurier Poranny" schreibt aus diesem Anlaß:

"Die Regierung des Admirals Koltschat wurde einstimmig von dem Obersten Rat der verbündeten Staaten anerkannt. Das, was man gestern nur befürchten konnte, ist heute vollendete Tatsache geworden. Ein Teil der französischen Presse weist darauf hin, daß damit ein ungeheuerer Fehler begangen wurde. Dies ist ohne Zweifel einer der Fehler, unter dessen Folgen Europa lange leiden wird. Den roten bolschewistischen Imperialismus löst der weiße Imperialismus der Orthodoxie ab. Die Wiederherstellung Russlands stellt vor allem einen Schlag gegen Polen und einen nie dagewesenen und unbeschreiblichen Triumph Deutschlands dar."

Das blaue Gesicht des Grafen Brodovszky-Ranckau muß sich mit einem herrlichen Lächeln belebt haben, als sein Blick auf die kurze Mitteilung der Havasagentur fiel. Das, was die

Freiter Konferenz sich nicht zu tun entschloß, wird von dem Pariser Kongress verwirkt.

Die Einheit Deutschlands ist bewahrt, der Reaktion Russlands ist die Macht zugesprochen, des Russlands, das wieder die Hände nach Konstantinopel, Minsk und Wilna, nach der Herrschaft in Asien ausstrecken wird, Russlands, das wie früher unter deutschem Einfluß stehen wird und der Verbreiter der deutschen Politik im ganzen Osten Europas sein wird, Russlands, das ein treuer Verbündeter Deutschlands in der Unterdrückung der polnischen Gefahr werden wird.

Der Tag des Friedens wird in dem auferstehenden Russland einen Saisonow zur Macht gelangen lassen, der dem Botschafter Pourtales die Antwort auf den die Demobilisierung der russischen Armee betreffenden Befehl verweigert hat. Alle bekannten Schauspieler des Julidramas von 1914 sind vom Horizont verdunkelt. Es sind weder Grey, noch Delcassé, noch Bethmann mehr da und auf der Bühne bleibt nur dieser eine Schauspieler (Saisonow) zurück. Saisonow wartete. Die Tage seines Sieges kommen aber, als er annehmen konnte. Die Zügel der Regierung über die Trümmer Russlands legen Clemenceau, Wilson, Lloyd George und Orlando in seine Hände, als dem exprobten Freunde des Westens und Verteidiger der höchsten Prinzipien der Zivilisation.

Noch nie hat sich Saisonow so über die Ehrlichkeit in der Politik lustig gemacht, als an dem Tage, da die Havasagentur einen neuen Stern des Triumphs unerwartet über seinem Haupte ausgehen ließ."

Der "Kurier Polski" schreibt:

"Wenn sich die Mitteilung über das Projekt der Schaffung eines großen föderativen Reiches mit Litauen und Weißrussland als seine Bestandteile bestätigt, so ist es leicht zu verstehen, welche Gefahr sich in diesen Plänen für Polen birgt, daß sich gleich zu Anfang seiner Wiedergeburt gegen die Erroberungspolitik Deutschlands im Westen und der Russlands im Osten verteidigen müßte."

Die Mitteilung über die Anerkennung der Regierung Koltschats zeugt davon, daß die Staatsmänner der Entente den Sturz des Bolschewismus und den Sieg derjenigen Richtung in Russland voraussehen, deren Vertreter in Paris die Herren Saisonow, Iswolski und Milukow und in den östlichen Grenzen des früheren Reiches der Romanow die Armee des Admirals Koltschats sind."

Die "Gazeta Polska" sagt:

"Heute, da die Regierung Koltschats bereits anerkannt ist, muß man der Gefahr direkt ins Auge sehen, die uns droht. Herr Saisonow wird einen ersten Einfluss auf die Lösung der Fragen haben, die Polen betreffen, er wird sich bemühen, die Frage der Grenzen Polens im Osten nicht auf dem Wege polnisch-russischer Verhandlungen, sondern durch Beschluß des Rates der Fünf zu lösen."

Die Tatsache der Teilnahme Saisonows an den Arbeiten der Konferenz stellt für uns die Hauptgefahr dar.

Er wird der Regent eines Russlands sein, das alle Länder umfaßt, über die der Zar von Russland, der König von Polen, der Großfürst von Finnland, Fürst von Litauen, Kurland, Estland usw. usw. herrsche — mit Ausnahme Polens. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß Saisonow nur die 10 Gouvernements des früheren Kartums Polen als Polen betrachten wird. Auf jeden Fall bedrohen die Vollmachten Saisonows Wilna und Grodno und diese öst-

trübes und mithin zufriedenes Dasein bot, zu verlassen, je nun, das durch uns trotz aller und eingedenk der schändlichen Erscheinungen unserer Tage nicht allzu sehr wundernehmen. Zoller war eben ein Deutscher aus bestem Holze und dieser Volksstamm hat, das läßt sich täglich und in der Geschichte gar deutlich nachweisen, kein sonderliches Stiftleicht, wie dessen Wandertrieb mit einem volkstümlichen Ausdruck zu benennen wäre.

Daher kommt es auch, das wir allenhalben auf dem weiten Erdkranz Deutsche, bald in geschlossenen Siedlungen, bald zerstreut lebend, als Bauern oder Gewerbetreibende, antreffen, die, kraft ihrer arbeitsfreien Weltanschauung, wertschaffend, es überall zu etwas gebracht haben. Leider will es gegenwärtig bei schwarzsehenden Gemütern den Anschein nehmen, als ob dem deutschen Arbeitsmut, durch den für dieses Volk unglücklich verlaufenen Weltkrieg, ein vernichtender Schlag versetzt worden wäre, so daß er sich für geraume Zeit nur schwer zu der alten bewährten Tüchtigkeit aufraffen könne. Freilich, wollte man weissagen, was uns die Zukunft zu bringen verspricht, das wäre für gewöhnliche Sterbliche ein gar unmögliches Unterfangen; doch vertrauensvoll die Dinge hinnehmen und wenn sie sich noch so schwarz und verstimmt unser Augen darbieten, das ist ein glücklicher Gedanke, der nicht genug zu empfehlen ist. Denn noch ist nicht aller Tage Ende und der gesunde Lebensgeist setzt sich, das können wir allenhalben in der lieben Natur beobachten, trotz Sturm und Hagelwetter durch.

Bei uns in Polen gibt es unter uns Deutschen, ganz besonders gegenwärtig, der Schwarze reichlich genug. Auch wir, die wir mit unserer Gesinnung vollständig unbeteiligt am Kriege waren, der ebenso unbarmherzig über unsere, wie

lischen Länder der polnischen Republik können von der Konferenz als von den Polen okkupierte Teile des Reiches Koltschat angesehen werden."

Koltschat offiziell noch nicht anerkannt.

Paris, 30. Mai. (P. A. T.)
An Admiral Koltschat wurde, dem "Petit Journal" folge, eine Depesche gerichtet, in der keine Bedingungen angegeben, sondern nur der Wunsch ausgedrückt wurde, daß die freiheitlichen Errungenheiten erhalten mögen. Die Depesche läßt durchblicken, daß die Regierung Koltschats anerkannt werden wird.

Die Entente-Regierungen beabsichtigen keineswegs, sich in die inneren Angelegenheiten Russlands einzumischen. Sie beabsichtigen in diesem Augenblick nicht, die Regierung Koltschats formell anzuerkennen. Die östliche Regierung hat in nicht unzweideutiger Weise die Forderung ausgesprochen, daß in Russland eine freiheitliche Staatsordnung unter der Obhut des Völkerbundes eingeführt werde. Da die Entente sich von dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker leiten läßt, so werden die Völker, die einst zu Russland gehörten haben, wie die übrigen Völker behandelt werden.

Reichstag.

(Sitzung vom 30. Mai.)

Beginn: 4 Uhr nachmittags. Nach Verlehung der eingegangenen Interpellationen verließ der Marschall die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in der Frage der Ungültigkeitsklärung der Wahl Noch Prilucks.

Abg. Wojdalinski befürwortet die Aufnahme einer Staatsanleihe von 500 Millionen Mark bei der Landes-Darlehns-Kasse, da ein Budgetfehlbetrag von 2 Milliarden Mark vorgesehen sei. Die ordentlichen Staatsentnahmen reichen nur zur Deckung eines kleinen Ausgaben. Der Rest muß durch Anleihen gedeckt werden. Das erklärt sich daraus, daß der Staat die Administration organisieren, Handel und Industrie beleben, das Land wieder aufbauen und gleichzeitig an zwei Fronten Krieg führen müsse. Ganz besonders ist natürlich auch darauf zu achten, daß die Regierung die Steuern energisch eintreibe, was bisher nicht geschehen sei. Außerdem müssen die Steuerquellen erschlossen werden. Auch diejenigen, die während des Krieges uns überworfene und Vermögen gesammelt haben, sollen einen Teil ihres Eigentums dem Staat und damit allen Einwohnern zurückgeben. Ferner muß die Frage des Monopols reguliert werden.

Abg. Osięcki vertretet den Standpunkt der Kommissionsmehrheit, die der Regierung nur eine Anleihe von 400 Millionen gestatten will. Diese Anerkennung von 100 Millionen geschehe doch nur, um die Regierung zu veranlassen, rationeller zu arbeiten. Erst jetzt sei das Budget für das erste Halbjahr fertig. Es schließt mit einem Defizit von 2 Milliarden ab und die Regierung sagt nicht, wie diese defizit gedeckt werden sollen, denn die Einnahmen betragen für diese Zeit kaum 600 Millionen. Die Regierung müsse aus dem Lande herausholen, was herauszuholen möglich ist und einen richtigen finanziellen Haushaltungsplan feststellen.

Der Antrag der Kommissionsmehrheit wird angenommen, wobei an den drei Resolutions-

durchsucht, den ganzen Leib, und haben das Geld gefunden. Meiner Frau nahmen sie es auch weg. Nun stehe ich ziemlich blank da. Die paar Groschen, 400 Mark sind es, die uns gelassen wurden, reichen nicht weit. Nun weiß ich nicht, was werden wird. Nur 400 Mark darf jede Person bei sich haben, was darüber ist, wird weggenommen. Und wir hatten doch, wie Du es weißt, lieber Freund, gegen 18.000 Mark. Du wirst meinen Schred und meine Not recht gut verstehen.

Ohne Geld ist hier, wie eben überall in der Welt, nichts anzusagen. Der schöne Traum, mit irgendwo im Vaterland eine kleine Wirtschaft kaufen zu können, ist mit einmal verschwunden. O was habe ich Schlimmes getan, daß mich solches Unglück traf! Der böse Geist trat mir über den Weg. Aber mit Gottes Hilfe werde ich den schrecklichen Verlust ertragen und nicht aufhören, an seinen guten Ratschluß zu glauben. Das Geld ist weg, aber wir sind alle gejagt, das macht mich stark und aufrecht, und ich danke allezeit dem ewigen Schöpfer.

Ich habe mich hier auf einem großen Gute als Knecht verdingt, meine Frau als Magd und meine beiden Jungens auch. Nach Polen zurück wollen wir vorläufig noch nicht, denn dort könnten wir auch nur in den Dienst treten. Da ist es besser, wir bleiben hier, hier kann ich manches hinzulernen. Vielleicht hilft uns der liebe Himmel doch noch einmal, daß wir zu einer eigenen Hütte und einem kleinen Ackerfeld kommen.

An der Grenze hat uns ein Beamter und auch ein Zivilmann gesagt, daß wir das Geld einem Geschäftsmann, der in Deutschland einen reichen Freund habe, gegen eine Bezeichnung

punkten eine Verbesserung gemacht wird, so daß der dritte Punkt in der angenommenen Fassung lautet: Die Regierung wird aufgefordert, sofort zur allerenergishesten Einziehung der Steuern zu schreiten und einen Plan der Wirtschaftsführung vorzustellen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft den Kredit von 75 Millionen für die Industrie und 25 Millionen für das Handwerk.

Abg. Rudnicki erklärt, dieser Kredit liege im Interesse nicht nur einzelner Personen, sondern des ganzen Staates. Anders sehe das die Kommissionsminderheit an, welche bei der Krediterteilung das Urteil des Arbeitsministers, ja sogar der professionellen Verbände einholen wolle. Eine solche Forderung sei noch nie und in keinem Lande gestellt worden. Sie bedeute die Schaffung einer neuen bürokratischen Instanz.

Abg. Brun bringt bei dieser Gelegenheit Daten darüber, was die Okkupanten aus dem Generalgouvernement Warschau weggeführt haben. Eisen gegen 82 Millionen Kilogramm, Zinn, Zink und Blei über 19 Millionen Kilogr., Kupfer über 7 Millionen Kl., 800 000 Zelle, fertiggestellte Sohlenleder-Kette 2 Millionen Kl., Transmissionstriemen 890 000 Kl. Allein aus Lódz wurden nach annähernder Berechnung 114 000 Kilo Treibstoffen fortgenommen, mit denen man die Strecke zwischen Warschau bis Petersburg verbinden könnte. Holz von nur 7 Gütern, von denen Zahlen vorhanden sind, 44 700 Waggons, Fette und Oele 1 Million Kl., Wolle 9/10 Millionen Kl. und Baumwolle fast 10 Millionen Kilo. Für das Alles haben sie kaum einen Heller bezahlt. Vor dem Gintreffen der Deutschen haben die Russen gegen 1000 Waggons Rohstoffe ausgeführt und außerdem mußten viele Industrielle einen Teil ihrer Fabriken nach Russland verlegen, um die Bestellungen zu Ende zu führen.

Das Haus nimmt eine Ergänzung der Minderheit an, derzu folge der Arbeitsminister bei der Verteilung der Kredite mitbestimmend sein soll; dann wird die ganze Vorlage angenommen.

Es werden noch einige Anträge verlesen, darunter der Dringlichkeitsantrag betreffend den Judenpogrom in Czestochau. Die Dringlichkeit dieses Antrags unterstützt Abg. Hartglas. Abg. Osteki erklärt, daß man sich nicht ausschließlich auf Zeitungsberichte stützen könne, und stellt den Antrag, die Angelegenheit durch maßgebende Organe untersuchen zu lassen. Die Dringlichkeit des Antrages Hartglas wird abgelehnt und die Resolution des Abg. Osteki einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Volksabstimmung in Ost-Galizien und Litauen.

Eine Erklärung Paderewskis.

Paris, 30. Mai. (P. A. T. Funkspruch.)

Ministerpräsident Paderewski, der vor einigen Tagen in Paris eintrat, erklärte im Gespräch mit einem Vertreter des "Matin" u. a.:

Im Osten Polens befinden sich ausgedehnte Gebiete, über die man nicht willfährlich verfügen darf. Es sind dies polnische Gebiete in Hinsicht der Zivilisation und polnisch-litauischen im Norden sowie polnisch-ukrainische im Süden. Ich kenne nur einen Weg, über das Schicksal dieser Provinzen zu entscheiden: den Weg, den Präsident Wilson gewiesen hat. Die interessierten Parteien müssen über ihr Schicksal selbst entscheiden. Das Programm, das Polen der Entente vorlegt, ist sehr einfach: man muß die Bevölkerung Ost-Galiziens und Litauens die Möglichkeit sich auszusprechen geben unter gleichzeitiger Garantie der gehörigen Bedingungen. Es ist aber selbstver-

hätten übergeben sollen. So hätten wir es uns jetzt auszahlen lassen können und es wäre alles gut. Ja, ja, nach dem Schaden wird man klug!

Lieber Julius, wenn Du kommst, dann frage das Geld nicht bei Dir, sondern überlege es einem solchen Geschäftsmann. Aber ehrlich muß er sein! Ob es sich verlohnt, in der hiesigen Gegend anzulaufen, das kann ich Dir heute noch nicht sagen; es ist vieles anders, als ich es mir gedacht. Und dann, in meiner Lage, fühlt sich wahrscheinlich kein Mensch ganz glücklich.

Lebe wohl, lieber Gevatter. Überlege alles noch einmal. Grüße vielmals Deine Frau und Deine Kinder und alle Nachbarsleute. Ebenfalls von meiner Frau und Kindern. Ich wünsche aufrichtig, daß Dich und die Deinen mein Schreiben bei bester Gesundheit antrifft und daß Dich nicht solches Unglück heimsucht wie mich.

Dein Freund Gottlieb Zoller.

Das ist das Schreiben, das unseres Gruhle anhaltend im Kopfe herumsteigt und ihn auf allerhand Gedanken bringt. Was soll er in seinem Fälle tun? Dennoch verkaufen und blindlings seinem Gevatter nachfolgen? Er hätte ja eigentlich keinen Verlust des Vermögens zu befürchten, wenn er nach dem Rate Zollers handelte. Aber wer kann es wissen, was nicht noch für unvorhergesehene Dinge eintreten könnten? Nun heißt es, gut überlegen.

Da kam seine Frau herein. "Was ist dir, Julius?" fragte sie rasch, da sie ihres Mannes nachdenkliches Gesicht bemerkte.

"Horch! vom Zoller ein Brief", sagte er halblaut und las ihn geläufig und ausdruckslos vor.

ständlich, daß das Plebisцит nur dann möglich ist, wenn beide Gebiete von fremder Macht befreit sein werden. Lediglich zur Ermöglichung der Anwendungen der Grundsätze Wilsons hat die polnische Regierung den Feldzug gegen Wilson, um die frende rote Garde aus dieser Stadt zu verdrängen. Anderseits zwangen uns die bolschewistischen Banden, die die Bevölkerung Ost-Galiziens terrorisierten, die Städte bombardierten, die Dörfer angriffen und die Einwohner mordeten, zur Aktion in diesem Gebiet. Jetzt ist unser militärisches Unternehmen fast beendet. Litauen und Korsuksland sind frei und können ihren Willen nun sowie über ihr Los bestimmen. Das ist das Ergebnis der Arbeit unserer Regierung und unserer Truppen, die unser politisches Programm unter der Bedingung ausführen, daß es durch unsere Verbündeten bestätigt wird.

Lokales.

Lódz, den 1. Juni.

Konferenz für Fachschulbildung.

Die letzte Sitzung der Konferenz begann am Freitag um 6 Uhr nachmittags. Sitzungschef Dr. Miklaszewski fasste die Arbeiten der Konferenz zusammen und forderte die einzelnen Referenten auf, das Ergebnis der Arbeiten der Kommissionen zu veröffentlichen. Darauf berichtete Dr. Miklaszewski über seine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Bezirksgerichts in der Angelegenheit der Freigabe des Gerichtsgebäudes (frühere Manufaktur-Industrie Schule). Bei Weiterverwendung dieses Gebäudes für Gerichtszwecke würde das Justizministerium gezwungen sein, als Eisatz einige Millionen Mark dem Unterrichtsministerium zu überweisen. Man könne annehmen, daß das Justizministerium daher von der Beibehaltung des Gebäudes absiehen werde, so daß es seinem Zweck zurückgegeben werden wird.

Über die Organisation des Handelschulwesens berichtete Herr Abramowicz. Von der Errichtung von Abend-Handelskursen für Erwachsene müsse abgesehen werden, da diese nicht praktisch seien. Die Kommission befand die Errichtung von 2-, 4- und 8-klassigen Handelschulen für zweckmäßig. Lódz besitzt eine solche 8-klassige Schule. Es fehle daher nur eine Mädchenschule. Kooperationschulen habe die Kommission gleichfalls für unzweckmäßig befunden; nur für die Fortbildungskurse sei diese Schulform zulässig. Die Errichtung einer Handelsakademie sei verfrüht, eventuell könne die 8-klassige Handelschule der Lódzer Kaufmannschaft in eine Handelsakademie umgewandelt werden.

Dr. Konie beantragte im Namen des Börsenkomitees und der Kaufmannschaft die Errichtung von Abend-Handelskursen und höheren Handelskonserven. Vorsitzender Dr. Miklaszewski erklärte hierauf die Programme der in Polen bereits bestehenden Handelschulen.

Sodann berichtete der Vorsitzende über die geplante Errichtung einer Gärtnereschule in Ruda-Pobianica, sprach Herr Adamowicz für seine Mühewaltung bei der Organisation der Konferenz seinen Dank aus und bedauerte, daß an den Beratungen der Lódzer Industriebetriebe nicht teilgenommen habe, der dadurch seine Gleichgültigkeit zu der Frage der Fachschulbildung bewies.

Die eingerichtete Wagner und Kominski drückten Dr. Miklaszewski im Namen der Lódzer Bildungskreise ihren Dank für seine energische und fruchtbare Arbeit auf der Konferenz aus, worauf diese geschlossen wurde.

Als er geendigt hatte, nahm sie ihren Mann um den Hals, hob sein Gesicht zu sich auf, um ihm in die Augen blicken zu können, und sprach in bittendem Tone: "Nun siehst Du, es ist ein Unglück geworden. Die armen Zollers! Sie hätten hier bleiben sollen. Julius, wir bleiben hier. Such nicht Semmel, wenn Du noch Brot hast."

"Berto", versetzte ihr Mann gütig erklärend, "ich denke nicht daran, Semmel zu suchen — Frieden will ich haben! Du weißt doch recht gut, was für Verhältnisse in diesem Lande eingekreist sind. Wir werden doch immer noch in offenkundigster Weise für Fremd gehalten und da ist es so bitter schwer, sich durchzusehen."

"Fremde! ja wir sind Fremde solange wir uns selber als solche betrachten. Dies Haus hier ist doch unser. Durch unserer Hände Arbeit und mit Gottes gnädigem Beistand haben wir es uns erworben, darum ist es unser; hier müssen wir uns zuhause fühlen und nicht fremd. Das wird uns niemand verargen. Darum müssen und dürfen wir es behalten und nicht leichtfertig verkaufen, um irgendwo in einer unbekannten Ferne wieder von Kleinauf anzufangen. Und obendrein werden einem noch die ersparten Groschen genommen und dann ist aus. Dann sind wir sammt unseren Kindern bettelarm und können, wie jetzt die armen Zollers, in Dienst gehen. Davor sollte uns der liebe Himmel bewahren!"

"Bertha, es wird ja nicht gleich jedem solch ein Unheil zustoßen. Wenn das Geld durch sichere Hände, vielleicht durch einen vertrauenswürdigen Geschäftsmann, wie Zoller schreibt, oder eine Bank, weiter befördert wird, so geht es uns nicht verloren."

Bom Komitee für Arbeitslose. Am Freitag nachmittag fand im Magistratsgebäude unter dem Dach des Delegierten des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge, Ing. Stefan Starkevicz, eine Vollstreckung des Komitees für Arbeitslose statt. Es entstand eine Aussprache über die Erziehung der Geldunterstützungen durch Abgabe von Lebensmitteln, die dazu führte, daß eine Kompromissentscheidung angenommen wurde. Demzufolge soll die Erteilung von Geldunterstützungen beibehalten werden, das Komitee wird aber eine Reihe von Lagern errichten, aus denen Arbeitslosen nicht kontingentierte Lebensmittel zu Kontingenzer Preisen verkauft werden sollen. Eine sehr lebhafte Aussprache entstand über die Angelegenheit der öffentlichen Arbeiten. Dr. Wierzbicki, der Delegierte des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, erstattete Bericht über den Stand der öffentlichen Arbeiten. Bis jetzt haben an dem Bau der Bahnlinie Lódz—Kutno über 3000 Mann Beschäftigung gefunden. Es wurden mehrere Anträge eingereicht: Bau eines zweiten Gleises auf der Bahnlinie Lódz—Łowicz, Regulierung der Łudka und des Jasten, Bau von Gebäuden für die Stadtverwaltung usw.

Die Auflösung von Gallensteinen. Der Wiener Pathologe Glaesner entdeckte, wie die "Wiener klinische Wochenschrift" mitteilte, vor einiger Zeit auf experimentalem Wege, daß menschliche Gallensteinen, welche in die Gallenblase eines Hundes eingesetzt worden waren, nach einiger Zeit aufgelöst wurden. Man neigte zu der Annahme, daß eine chemische Substanz, das Cholesterin, das sich auch in der Nahrung befindet, bei der Bildung von Gallensteinen eine Rolle spielt; es wurde daher ein Versuchsteller nach Einführung eines Gallensteinen in seine Blase einige Zeit mit Cholesterin gesättigt. Aber das Mittel scheint keinen wesentlichen Einfluß auf die Größe des Steins ausgeübt zu haben, da die Gewichtsabnahme des Gallensteinen eine nur äußerst geringe blieb. Man versuchte nun, einen anderen chemischen Körper, das Zystin, zu versütteln, und unter dessen Anwendung verschwand der Stein vollständig. Die Pathologie glaubt hier einen Fingerzeig für die Heilung von Gallensteinen gefunden zu haben und will das Zystin auch an Menschen praktisch versuchen.

Alle unsere Freunde und Söhne bitten

„Lodzer Freie Presse“

zu verlangen.

Rätsel.

Vers-Rätsel.

O Mutter, welches Glück, die Tante war das Beste! Schon lange zog es mich nach fernem Höhen foot. Doch mit dem Reisegeld war es gar knapp bestellt. Damit war' ich nicht weit gekommen in der Welt. Nun ist mit einem Mal gehoben diese Not. Ich war so Eins und nahm, was mir die gute bot, und nach den letzten zwei, um einen Laut vermehrt, Zieh' ich, Eins von der Sorg', die mich vordem beschwert.

Besuchskartenrätsel.

Von Elly Bitter-Lódz.

Erich Etter

Noeln.

Was für einen Beruf hat dieser Herr?

Gesellschaftswissenschaft.

Eins ich als reicher Zwei kann gelten. So finde ich Dreivier nicht selten. Ich kenn' als Ganzer meinen Wert. Drum sitz' ich auf dem hohen Pferd. Anmaßend bin ich allernogen und nie um neuen Stoff verlegen. Ich geh' den Frauen scharf zu Ebte. Zieh' tec' eins über jedem Weibe. Und doch zieh' ich sie alle an — Bestehend bin ich schneid' ger Mann.

Drei Laute.

Aus unsres Alphabets Rahmen Drei Buchstaben zusammen fanten. Sie wuchsen zu drei Silben aus, vereinten sich zu einem Strauß und formten einen Mädchennamen.

Synthese.

Stell ein Fischprodukt vor Tennis und dergleichen, So wirst Du ein Zeichen des Verkehrs erreichen.

Lösungen der Rätsel

aus der letzten Sonntagsausgabe:

Verlust.

Genos, Geich o. n.

Silbenrätsel.

Petrolem, Österreuer, Semiramis, Eiertuchen, Indianer, Denfalon, Operette, Naturgeschichte, Poseidon.

Bierzeilig und vierseitig.

Schiefer.

Rapsel-Rätsel.

Knalle.

Richtige Rätsellösungen sandten ein:
Für ein Rätsel: Alfons Lutter, Michael Ziegler, Max Hirschberg, David Natanowis, Samuel Edelmann, Leon Schrebaum, Mendel Tereltaub, Hedwig Dittgard, Margaret und Eiselotie Geiste aus Gablenz.
Für drei Rätsel: Adele Zier.

Humor.

Satire.

Ein älterer Schüler einer der hiesigen Lehranstalten gab auf die Frage, wo Kaiser Friedrich Rotbart ertrunken sei, die kläffende Antwort: "Im Wasser!"

"O, die Geschäftleute!" versetzte das Weib leidenschaftlich, "Vertrauen erwidert, was ist das heute? — dann ist's besser, Du schmeißt es ins Wasser". Sie fasste mit beiden Händen die starken Schultern ihres Mannes und rüttelte ihn, ohne daß er sich erheblich in Bewegung bringen ließ.

"Weib, Du hast recht, man muß vorsichtig sein," sagte Gruhle beschwichtigend. "Aber, glaub nur, auch ich will nur unser Bestes, auch ich habe recht. Das Haus und die Wirtschaft ist unser, gewiß, aber — wenn man uns eines Tages davonträgt? Na, übrigens soll man nicht so Schlimmes denken."

In diesem Augenblick bemerkte er durchs Fenster, wie zwei Männer durch die Pforte in den Hof traten und er erhob sich, um ihnen entgegenzugehen, denn der Besuch galt ihm. Es war ein Bauer mit seinem Sohne, der mit Gruhle der Wirtschaft wegen in Verhandlung stand.

"Julius, sei vernünftig, laß Dich nicht verführen!" rief ihm seine Frau nach und dann nahm sie die Bibel, um die erbaulichen Stellen nachzulesen, die der heutigen Predigt des Pfarrers als Leitworte dienten.

Das Gespräch mit den beiden angekommenen Bauern wurde in polnischer Sprache geführt, da diese nur sehr schlecht deutsch verstanden. Es wurde sogleich vom Geschäft gesprochen. Heute wollten sie den entschiedenen und leichten Preis erfahren, denn sie hatten es eilig; die Hochzeit des jungen Bauernjohnes sollte möglichst bald erfolgen.

Gruhle überlegte. Die beiden Fremden drangen mit allerhand Bauerngewandtheiten auf ihn ein, denen er mit eben solchen schlauen Entgeg-

nungen auswich. Als ihm die Hölle endlich doch ein wenig zu heiß wurde, sagte er entschlossen.

"Ich habe mir die Sache eigentlich anders überlegt. Heute kostet alles das Zehnfache. Alles, was man kauft, muß teurer bezahlt werden: Schuhe, Kleider, Pferd und Wagen, Käse und Schweine. Wenn ich mir nach einiger Zeit eine andere Wirtschaft kaufen wollte, so müßte ich abermals so und so viel teurer bezahlen. Was habe ich da für einen Nutzen? Ich verlasse meine Wirtschaft nicht, wenn ich nicht sechzigtausend bekomme."

"Was? Ihr treibt Scherz mit uns!" versetzte der ältere Gast erschrocken. "Vorgestern forderte Ihr fünfunddreißig und heute — ach, was! Unfass!"

"Sechzigtausend!" seufzte heiser und schwer der junge Mann, dem im Augenblick wahrscheinlich ein Mühlrad im Kopfe herumging.

"Ach was," hub der polnische Bauer nach einer schwulen Weise des Schweigens von neuem an. "Ihr scherzt, Ihr treibt Euren Unsinn mit uns. Das ist ja ganz unmöglich, das zählt Euch ja niemand." Und abermals entwickelten die beiden Fremden einen Schwung der üblichen Redewendungen, um den vermeintlich übergeschnappten Gruhle zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Dabei unterließen sie es nicht, in witziger Weise auf die allgemeine Auswanderungslust bei den Deutschen der Gegend anzuspielen und die guten Seiten dieses Gedankens auffallend hervorzuheben, in der Meinung, damit einige Trümpe an sich zu bekommen. Gruhle aber ging nicht sonderlich darauf ein; im Gegenteil, er blieb barsch, nicht einen Pfennig ließ er nach. Sein letztes Wort war: "Forts. auf Seite 3

"Gatweder — oder! Für heute habe ich genug gesprochen. Vielleicht fordere ich in einigen Tagen noch mehr."

Nun war es aus. Die beiden Käfer hatten genug. Ihnen blieben endlich die Worte im Halse stecken und wußten nichts Besseres zu tun, als verschlungen ihre Wege zu gehen. Sie verabschiedeten sich zwar mit dem Ausdruck der Hoffnung auf ein glücklicheres Wiedersehen in einigen Tagen, aber unterwegs kamen sie zu der Einsicht, daß dieser Fall für sie endgültig erledigt sein dürfte. Auch entrüsteten sie sich nicht gering über die Unbeständigkeit des Deutschen, den sie jetzt erst recht über alle Verge verwünschten. Sie erachteten es für das Vernünftigste, nicht mehr wiederzukommen.

Die Bäuerin blickte fragend von der Bibel auf, als ihr Mann zur Tür hereintrat und als sie dessen verzerrtes Gesicht beobachtete, vermutete sie, daß die Verhandlung vielleicht eine für sie unerwünschte Entwicklung genommen habe, und ungeduldig sagte sie: "Nun, sprich doch!"

"Die kommen nicht mehr wieder!" war die freudige Antwort. "Die beiden habe ich mir wahrscheinlich für alle Zeiten vom Halse gejagt. Ich verlaufe vorläufig nicht."

Freudig ergriff stand die Bäuerin auf. "Ist das wirklich Dein Ernst? Mann, Du treibst Dummenheiten mit mir!"

"Ja, Weib, wir bleiben einstweilen noch hier. Mit der Auswanderung ist das so eine Sache — wenn Zoller uns nichts Besseres und ganz Gutes berichten wird, dann hätte es doch wirklich keinen Sinn, daß wir hier abbrechen und ins blaue Wesen hineintaumeln. Hier hat man noch etwas und die Ferne ist immer mit einem schwarzen Tuch umhüllt."

"Sieger Mann, das ist vernünftig von Dir!"

Es wird auch hier noch alles anders und auch besser werden. Hier ist unser Vaterland. Hier liegen unsere Eltern und Großeltern begraben und unser liebes Marienchen auch. Darum müssen wir hier bleiben." Sie schritt auf ihren Mann zu und legte die Arme um seine Schultern. Er sagte:

"Dies Haus ist mein! Der Herr hat es mir gegeben und nur er darf es mir nehmen! Deutschen Versuchern und Gebietern werde ich mich in Gottes Namen entgegenstellen!" Und innig drückte er sein vor Freude schluchzendes Weib an sich.

Nachmittags kamen einige Nachbarsleute zu Grubles, um ein bißchen zu plaudern, vielleicht Neuigkeiten zu erfahren, zu besprechen und auch wohl den Plan vieler, die von der Auswanderungslust erfaßt waren, einer abermaligen Erörterung zu unterziehen. Grubles las ihnen feierlich den Brief Zollers vor. Eine allgemeine Eregung durchlief die Gemüter, enttäuscht über die vernommene Botschaft, die so ganz und gar nicht nach ihrem Wunsche ausgespielt war. Das Mitleid für Zollers, so aufrichtig es jedermann fühlte, kam äußerlich fast überhaupt nicht zum Durchbruch. Sie sahen sich vor neuen Schwierigkeiten gestellt; wie diese zu überwinden seien, das wollten sie nicht allzu leichtfertig erledigen. Tausende von Mark einem wildfremden Menschen anzutrauen, das geht eigentlich so mir nichts, dir nichts nicht. Für die Begriffe einfacher Leute ist das überhaupt eine Erscheinung, die schier ins Unfahrbare hineingehört. Vielleicht aus dem natürlichen Trieb des Misstrauens, ohne dessen geheimnisvollen Widerstand die gesunde Spannkraft des vernünftig gemachten Gedankens unvereinbar wäre.

Der Eifer der unterhandelnden Bauern steigerte sich allmählich zu einer beträchtlichen

Höhe. Man erwog allerhand und kam vom Hundertsten ins Tausendste. Schließlich aber vereinheitlichte sich die Meinung aller dahin, daß gegenwärtig die Zeit zur Auswanderung keineswegs gereift sei und daß überhaupt ein Gebot, den Wanderstab aus dem verstaubten Winkel hervorzuholen, nur von ängstlichen Gemütern in schwachen Stunden oft ohne triftigen Grund, herausbeschworen wird.

Abwarten, ansharren und, wenn endlich die Versuchung gewaltätig an sie herantritt, gerüstet dastehen — das waren die Gipfelworte des Entschlusses dieser Bauersleute, die noch vor letzten Stunden von Gedanken der Verzweiflung gepeinigt wurden. Sie gingen auseinander mit dem befriedigten Gefühl, einen herrlichen, trosthaltigen Sonntagnachmittag erlebt zu haben, und ahnten es wohl kaum, daß er auch bedeutende geschichtliche Eigenschaften in sich barg.

Der kleine Papa.

Skizze von

Alfred von Hedenstjerna.

Der kleine Papa ist der netteste Kerl in der ganzen Stadt. Sowar zankt er zuweilen ein wenig, aber man weiß ja, wie die Welt einen Mann oft reizt, der nur fünf Fuß und zwei Zoll misst.

Es kommt auch manchmal vor, daß er, wenn der Punsch gut ist, ein oder zwei Glas mehr trinkt, als streng genommen durchaus notwendig wäre; doch wie schwer wird es ihm auch meist gemacht, das richtige Maß zu halten. Alle wollen mit ihm trinken. "Prost, Kleiner!" "Auf Dein Spezielles, Kleiner!" "Auf Deine Größe, Kleiner!" Wieviel spartest Du eigentlich an einem Anzug? Na, auf Dein Wohl!" Und so geht es beständig.

Als Chemann ist der kleine Papa der beste Mensch von der Welt, obwohl in seinem innersten Herzen der Argwohn schlummert, daß die Mama vielleicht lieber einen Mann von fünf Fuß acht Zoll gehabt hätte. Aber er trägt sein Leid wie ein Mann und ist glücklich, wenn sein Schneider sich edelmütig seiner gekränkten Eitelkeit erbarmt und ihn für vier Meter zu einem Anzug bezahlen läßt.

Mama hatte große Wäsche und stellte den Korb voll Rollwäsche in das Esszimmer, um sie dort "zusammenzulegen". Ein Mann von sechs oder sieben Fuß hätte sicherlich Skandal gemacht wegen der Ungemütllichkeit und "verdammten Wirtschaft," der kleine Papa aber sagte nur, geduldig wie immer:

"Gustafva, du treibst mich aus dem Hause und hast es auf dem Gewissen, wenn ich ein Bechbruder werde, weil Du mir das Heim so unbekannt machst. Ich gehe nun in den Ratskeller. Adieu!"

Im Ratskeller gab es eine Freude, als der Kleine kam! Alle schrien durcheinander.

"Kellner, haben Sie nicht ein Kissen für Herrn Pettersson, damit ihm die Beinchen nicht so in der Luft baumeln?" sagte Bruder Knutsson.

"Kleiner, hast Du gesehen, daß bei Strömbohm Ausverkauf ist? Ich sah heute dort unter anderem einen grauen Stoffrest von anderthalb Meter und sagte gleich: daraus bekäme Freund Pettersson einen netten Reisemantel", erzählte Bruder Lindquist.

"Na, wird vorsichtig zugeschnitten, so reicht es wohl auch noch zu einer Weste", meint Carlsson.

"Hör mal, Pettersson, Du hast doch die Augen näher zur Erde als wir anderen, hast Du nicht gesehen, ob der Roggen schon keimt?" fragte Landwirt Persson.

Kunstfärberei
Chemische Dampf- u. Weisswäscherei
L. FRIEDRICH
Fabrik: Konstantiner 40 LODZ Filiale: Petrikauer 128

Größte Schönung der Weißwäscherei.
Chemische Reinigung
Abteilung für Gardinen-
wäscherei und Stores.
Anprägneren
Detektur
Aufbändern von Sammet-
und Plüschgarderoben

Färberei
Möbelstoffe
Straußfedern- und Boa-
Färberei
Spitzenfärberei
Färberei d. s. Resort

Trauersachen werden binnen
24 Stunden gefärbt.

Gelegenheits-
räume d. Gänse-
fischen
Zahle die höchsten Preise
für Gold und Edelsteine
Juwelier-Werkstatt 785
F. DEMBOWSKI
186 Petrikauer Straße 186

Reklame-Büro Heroldorf, Petrikauer 80

Kommissions- und Handelsgeschäft
"Rekord"
148 Petrikauer Straße 148
empfiehlt Manufaktur-, Galanterie- und Schuhwaren, sowie auch Schneiderutensilien und verschiedene andere Artikel. Lieber nimmt jeglicher Art Waren und Gegenstände in Kommission.

Gegen Ratenzahlungen
Herren-, Damen- und Kinderstoffe, Blusen, Tücher und Bettdecken bei
Ch. Markowicz & Co.,
Petrikauer Straße Nr. 37, im Hofe.

Kunst-
Weberei
148 Es werden in Herren-, Damen- und Kindermittelfeldflächen und sämtlichen Waren Löcher aller Art unerkenntlich sinnlich verarbeitet.
Wohnt jetzt Petrikauer Straße 117, 2. Eingang. 771

Die seit dem Jahre 1895 bestehende
Klempnerei von Rafael Hirsch,
Oluga-Straße 68 (eigenes Haus)
führt Dachdeck- und Klempnerarbeiten aller Art aus und schmiert Dächer mit Gasteer zu zugänglichen Preisen. 717

Lodzer Freie Presse

erscheint 7 Mal wöchentlich

Rasche Berichterstattung und Nachrichten - Uebermittelung

Wertvolle Aufsätze über Politik, Handel und lokale Ereignisse

Wirkungsvolle Anzeigen infolge guter technischer Anführung, Anordnung u. starker Verbreitung im kaufkräftigen Publikum

Bestellungen nimmt an: Unsere Geschäftsstelle
Petrikauer Straße Nr. 86

Rester - Verkauf!

Billigste Preise! Herren- und Damenstoffe. Große Auswahl! Zephir- und Frotestoffe. Wulcanztafel. Nr. 140, Offizine, Partiere rechts. 685

1487
Annahmestellen: 1) Benedykt-Straße Nr. 11,
2) Targowa-Straße 34,
in Bielsz, Lange-Straße Nr. 48.

Neste! 1496

Schüleranzüge	Pr. 20 M. an
Anzugstoffe	35 "
Kinders-Anzugstoffe	18 "
Hosenstoffe	20 "
Abgeputzte Westen	25 "
Paletot-Stoffe	28 "
Blauen-Stoffe	8 "
Damenblau-Stoffe	15 "
Umlaufgetücher	18 "
Alpaga 1. Sorte	26 "
Deviot	17 "

Lodz, Petrikauer-Straße 34, Front, 2. Stock, h. Grotewitz.

Milch-Separatoren
Georg Oelsner,
Nawrotstraße 4. 442

Jort mit dem Kettenhandel!
Für 7 Mf. mit Prima-
belichtet für u. fertig die Besohlanst.

ERFAG Petrikauer
Straße 175, Filiale Grabowice, Petrikauer Straße 59.

Achtung! Billiger Ausver-

Braucht die Gelegenheit! Fast 50% billiger als sonst! Verschiedene Arten für Herren-, Damen- u. Kindermode und Mäntel; Waren zu Blumen, Tüch, Cheviots, Seidenstoffe, Muslin de lin, Batist, Krepp, Widzewskastrasse 40, Front, 2. Stock, W. B. Eingang rechts. 763

Belze

werden zum Sommeraufbewahren angenommen im Pelzwarenlager von A. Bromberg,

Lodz, Petrikauer Straße 31, 1. Etage.

Seife

Nr. 1 zu 8. — Mark das Pfund, wie auch Seife Nr. 2 Steinseife, Soda, Starke und Lichte (Kerzen) verkauft zu den billigsten Preisen nur das Seifenstädtere-Gesetz. Drucker, Nowotkiestraße, Nr. 10, in der Halle, Laden Nr. 3. !! Bitte sich zu überzeugen!! 763

Die neuesten englischen Modelle

sind bereits eingetroffen im erstklassigen

Herren-Garderoben-Atelier von

B. KRYSZTAŁ, Petrikauer Straße Nr. 24, 2. Stock, Front.

Bestellungen nach Maß werden gewissenhaft und pünktlich zu ermäßigten Preisen ausgeführt.

776

Zu verkaufen: Anton obilzubehör, Schmiedewerkzeuge, Bohrmaschine, Ventilator, eiserne zweiflüorige Schmiede-Pressen, verschiedene Material, Federn, Achsen, Näder u. dergl. Zu erfragen bei Gebr. Sienkiewicz-Straße Nr. 9 und Andreas-Straße Nr. 40 beim Wächter. 726

Möbel sofort zu verkaufen: Schreibtisch, Herrenzimmerschrank, Klubsofa, Büchergänge, weißer Kleiderschrank sowie Gasheiz, Gaslampen, Geschirr usw. 740

Zu beschaffen von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. Karolastraße 4, Wohn. 2

Teilhaber.

Zu einem gütigenden Kasse-
trifel wird ein Teilhaber von
100—200.000 Mark zum jetzigen
Eintritt geladen. Teilhaben
wollen belieben ihr Angebot unter
Nr. 755 in der Expedition
d. Bl. niederzulegen. 756

Wäsche, Fenstervorhänge, Bettdecken, ein großer Teppich, Dienstleid, Bett, Zinnoenne, Wäschekessel empfohlen der Kommissionsladen von Felix Pos., Sienkiewiczstraße 35 (Mikolajewka). 754

Anzüge, Sacco in gutem Zustand, Damenunder, Blusen, Spizengarnituren für ältere Personen empfohlen der Kommissionsladen von Felix Pos., Sienkiewiczstraße 35 (Mikolajewka).

Billige Möbel Bestellen, Matratzen, Schränke, Bettgeschrank, Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Schreibmöbel, Dauertische, Kommode, Salonenrichtung, Säulen und Uhr zu verkaufen Karolakirche, 8. W. B. 14, linke Offizine, 1. Stock. 765

Eine Nähmaschine, fast neu, preiswert zu verkaufen. Rajnath, 751 Biesenstraße 47.

Zu verkaufen!

eine Drehbank 1½ Meter Länge und ein elektrischer Motor 1 P.S. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl. 733

Wortrupp-Heste und Flugschriften zu kaufen gesucht. E. Henke, Biesenstraße 11. 753

Briefmarken!

mit Ausdruck General-Gouvernement, Warschau sowie "Pocza Polska", werden gekauft. Olugastraße 102. W. 11. 894

"Bei Dir zu Hause ist es wohl meist Deine Frau, die die Hängelampe ansteckt?" vermutete Kämmerer Stäbom.

"Prost, Allerchen, Du mußt zwei Glas trinken, wenn wir eins nehmen, denn Dein Hals ist so kurz, daß Du nur den halben Genuss hast von jedem Glas", meinte Bruder Lundgren.

In dieser dummen, unverschämten Art redeten die rohen Lümmel mit dem kleinen Papa, bis sie ihre zehn, zwölf Flaschen geleert hatten. Und als der Kleine schließlich gegen zwölf Uhr nach Hause ging, war er so verärgert, daß er glaubte, die Häuser auf den Straßen selbst grinsten und lachten und winkten ihm. Und die Straßensteine, die so still und ordentlich gelegen hatten, als er am Nachmittag weggegangen war, die trieben jetzt ein tolles Wesen mit seinen Galoschen und hüpfsten ständig auf und nieder.

In der Storgatan begegnete ihm eine ganze Schar Menschen mit Laternen. Und sie schwankten und schwankten so lässig und gefährlich hin und her. "Donnerwetter, hier war gewiß irgendwo ein Souper, und nun kommen die Mädchen und leuchten ihren Madames nach Hause", dachte er bei sich und versteckte sich in einem Haustor, damit niemand sehen sollte, daß er so spät nochbummle. "Das muß aber ein großes Souper gewesen sein", murmelte er, nachdem er fünfzehn Minuten in dem Tor gestanden und hundertachtundneunzig Mädchen gezählt hatte, die mit schwankenden Laternen vorübergingen. "Warte nur, Ihr Weibsbilder", murmelte er, "ich will meiner Seel mit dem Bürgermeister und dem Feuerwehrchef darüber sprechen, wie schrägläufig Ihr in der Nacht mit der Flamme umgeht. Ihr Affengesichter!"

Schließlich kam ein Schuhmann die Straße herunter.

"Lieber Schuhmann," flüsterte der Kleine im Tor, "sehen Sie doch mal diese verdammten Mädels, wie sie die Laternen schwenken!"

"Herr Jesus, kleiner Herr, das sind doch keine Mädchen, das sind die Straßenlaternen, und die stehen fest auf ihren Pfählen, wie sich's gehört."

Tief bekümmert schlich der kleine Papa da nach Hause. Aber er wohnte im oberen Stock, und im Laufe des Nachmittags hatte irgend ein Lümmel die Stufen geändert, so daß erst eine kleine Stufe von genau anderthalb Zoll kam, über die man schaucheln und sich zuschanden schlagen konnte, wenn man nicht sehr fest auf den Beinen war. Und dann kamen ein paar große Stufen, mindestens drei Fuß jede, auf denen man sich Hals und Beine brechen konnte. Und so wechselten große und kleine und große Stufen, mindestens dreihundertfünzig Stück statt der gewöhnlichen siebenundzwanzig.

Als er endlich an der Entree für war, hatte das verdammte Dienstmädchen das Schlüsselloch total verschoben. Erst suchte er es da, wo es zu sitzen pflegte. Dann streckte er die Hände aus und suchte an der ganzen Tür, so weit er reichen konnte. Nein, es war nicht da. Da legte er sich auf die Knie und suchte es auf der Schwelle, aber auch da befand sich das Schlüsselloch nicht. Dazwischen schlüpfte verbringend und Mettwürste, Nachthemden und Schuhe, davon hatte er schon gehört, aber daß sie so teuflisch sein könnten, das Schlüsselloch an der Entree zu zerstören, das war doch eine neue Erfahrung. Nachdem er eine Ewigkeit mit dem Schlüssel an der Tür herumgestochert hatte, ging sie auf — wie durch ein Wunder. Und der kleine Papa tappte und tappte umher, bis er schließlich merkte, daß er in den Schlafzimmer war. Da war es natürlich Wundertat, doch er sah seine Frau in der Ecke.

stehen, ernst und feierlich, in schneeweißem Unterrock und Frisermantel.

"Guten Abend . . . aber Frau . . . warum hast Du . . . Dich nicht hingelegt?" sagte er. Aber Frau Gustava war stocktumm. Endlich fand er sein Bett, doch es war so merkwürdig niedrig, gerade als hätten sie ihm die Füße abgesägt, und der Nachttisch und Streichhölzer waren

"Steck doch mal . . . Licht an . . . Alle, sei so gut".

Gustava aber hatte sich wohl vorgenommen, sich auf die Hinterbeine zu stellen, denn sie stand steif im Ofenwinkel und sagte keinen Ton, sie, die sonst doch so groß war im freien mündlichen Vortrag.

"Nun, so lasst es bleiben, Du Affengesicht, ich kann mich auch im Dunkeln hinlegen", murmelte er, wats seine Kleider auf die Erde und suchte im Bett nach seinem Nachthemd, das auch richtig da lag.

"Was Teufel ist denn das für ein Nachthemd? Eng über die Achseln, die Ärmel lang und weil wie für einen Riesen, und nichts, nichts . . . hm . . . weder hinten noch vorne . . . Gustava! Gustava! Was ist das für ein Hemd? A-a-a-a-oj, das Laken ist ja naß und die Polster höckerig, und zu kurz ist das Bett auch . . . zu kurz für mich!! Gustava, G-u-s-t-a-f-v-a?"

Gustava schwieg.

Wütend stürzte er aus dem Bett, um seine pflichtvergessene Frau richtig aufzurütteln. Er stellte sich vor sie in imponierender Majestät, die Arme über der Brust gekreuzt, und fragte, ob es das war, was sie ihm gelobt, als ihr Onkel, der Kirchenhirt, sie in der kleinen Dorfkirche getraut hatte, wo die Orgel pippte und die Siringen durch die Chorfenster gackten und

die Frühlingsonne lachte und die Vögel draußen in den Bäumen sangen und alles Liebe und Friede war!

Sie schwieg.

Er fragte sie mit tränenerstickter Stimme, ob es christlich war, den Vater ihrer Kinder auf feuchte Laken und höckerige Polster zu legen, in ein zu kurzes Bett, und ihm weder Streichhölzer noch ein Glas Wasser zu geben, statt dessen aber ein Nachthemd mit Ärmeln wie Guanoäcke, doch nichts hinten und nichts vorne!

Sie schwieg.

Da wurde es ihm zu viel. Er packte sie an den Schultern und schüttelte sie . . . Doch, Du großer Gott, da — fielen Unterrock und Frisermantel zur Erde und von Gustava — keine Spur . . .

Tief traurig darüber, daß er ein paar frischgeplättete Wäschestücke zu Zeugen davon gemacht hatte, wie er in aufbrausendem Groll Hand an seine ihm rechtmäßig angetraute Gattin hatte legen wollen, stieß der kleine Papa einen langen Seufzer aus, kroch in sein enges Bett, krümmte sich wie eine Kähe, um Platz darin zu finden, und schlief endlich mit jungenvollem Herzen ein.

Aber ach, armer kleiner Papa, das alles war nichts gegen die Schmach des nächsten Morgens, an dem er erwachte, weil die Köchin durch die ganze Wohnung lief und schrie, daß die Fensterscheiben zitterten:

"Harre Je . . . Harre Je . . . Der Herr liegt in der blauen Stube im Wäschekorb und hat die Spülensachen von der gnädigen Frau auf den Armen!"

In den nächsten Tagen aber war Herr Pettersson noch viel "kleiner" als je zuvor. Und in den Ratskeller ist er überhaupt nicht mehr gegangen. Er durfte einfach nicht.

Sportvereinigung „Union“



Am Dienstag, den 3. Juni d. J., um 8 Uhr abends findet im Vereinslokal, Przejazdstr. 5 die
ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht der Vereinsbehörden.
2. Wahl des Vorstandes und der Kommissionen.
3. Anträge der Verwaltung.
4. Anträge der Mitglieder.

Sonntag, den 1. Juni d. J.
findet im Braunschen Garten in Pszaffendorf ein großes

Frühlingsfest

mit Überraschungen (Lotterie, Gesang, Spiele und Tanz) statt. Der Reinertrag ist für arme Schülerinnen der Mädchenhandelschule bestimmt. Beginn 2½ Uhr nachm.

Um zahlreichen Besuch bitten

Das Komitee.

Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden rechtstädtig. Anträge müssen dem Vorstand spätestens bis Freitag, den 20. Mai d. J. schriftlich vorgelegt werden.

Die Herren Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Lodzter Sport- und Turnverein.
Am Sonntag, den 1. Juni
um 4 Uhr nachm. in der Turnhalle an der Zafkontnast. Nr. 82

Großes Tanzfränzchen

Verstärktes Musikkorchester der Scheiblerschen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters A. Sonfeld.

Alle Freunde und Förderer des Vereins werden höll. eingeladen.

751 Die Verwaltung.

Theater „URANIA“

im Garten. Täglich Auftritte 12 neuengagierter erstklassiger Artisten.

Moto-Phozo

Mensch oder Puppe

Mlle Margarita

Melange-Alt und Transformation.

Fil. Birowicz, internationale Tänzerin, Fil. ABCZYNSKA, Kapellmeisterin, Edgar et Lilian, amerikanische Gymnastiker. Die wandernden Artisten, parodistisches Duett.

Samstagabend, Sonntag u. Feiertag 3 Vorstellungen.

Anfang um 5 — 7 — 9 Uhr abends.

Bei Regen oder kalter Witterung finden die Vorstellungen im Saal statt.

728

Sonntag, den 1. Juni, um 4 Uhr nachm.

findet im Saal des Offizierskasino,

Betrifft Straße Nr. 243, eine

Aufführung der rhythmischen Gym-

nastik und plastischen Tänze

der Schülerinnen von Fr. Helene Paschke-Zollack statt. Ein Teil des Reinertrages ist für die Schüle-

tinnen selbsthilfe der Gymnasien Nam. Drzesslow und Fr. Przyjemski bestimmt.

780 Billettverkauf täglich von 4 bis 6½ Uhr im

Gymnasium Przyjewicz, Sienkiewicza 35, 1. Etage,

am Tage der Aufführung an der Kasse von 3 Uhr ab.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.

784

Pelz-Berücksicherung.

Wer seine Pelzwaren vor Motte schützen will, wende sich an die bekannten Pelzwärter.

Gebrüder Fischlewicz,

Ziegel-Straße Nr. 41.